



Kölner  
Philharmonie

# Julian Prégardien

Die Nacht der Dichterliebe eröffnet das vierteilige Porträt des Tenors

## Gutes Konzept

Start in die Konzertsaison 2020/2021 unter neuen Bedingungen

## FELIX! Original. Klang. Köln.

Ein langes Spätsommerwochenende voller aufregender Live-Konzerte

# Das Magazin

NR. 2  
AUG/SEPT 2020

# Yuja Wang

SEP 06

FESTKONZERT ZUR  
SAISONERÖFFNUNG

WANG.GO-TICKETS.DE

GÜRZENICH  
ORCHESTER  
KÖLN



Kölner  
Philharmonie



**Liebe Besucherinnen und Besucher,  
liebe Freundinnen und Freunde der  
Kölner Philharmonie,**

wenn man sich über die letzten Monate unterhält, findet ein Aspekt in den Gesprächen immer wieder Erwähnung. Neben den Sorgen um Gesundheit und wirtschaftliche Existenz wird für viele Menschen diese Zeit vor allem durch eines in Erinnerung bleiben: Der Bruch mit dem vertrauten Alltag äußerte sich in der ungewohnten Stille allerorten.

Wie stark sie das Kulturleben und die Kölner Philharmonie vermissen, haben uns viele Konzertbesucherinnen und -besucher gezeigt. In der Krise haben sie uns ihre Treue zum Ausdruck gebracht und u. a. durch ihre Rückmeldungen und oft durch Erstattungsverzicht bewiesen, wie sehr ihnen die Kölner Philharmonie am Herzen liegt. Ich danke Ihnen allen dafür!

In der Zwischenzeit haben wir mit den Künstlerinnen und Künstlern ein Konzertprogramm ausgearbeitet, das an die Veränderungen, die sich aus der COVID-19-Pandemie ergeben, angepasst ist. Dass in dieser Zeit keine großen internationalen Orchesterkonzerte stattfinden können, versteht sich von selbst. Jetzt ist eher die Gelegenheit, die kleineren Formationen und Kammermusik in unterschiedlichen Konstellationen schätzen zu lernen. Auch einen Großteil der Abonnements konnten wir glücklicherweise neu auflegen.

Es gilt, ein anregendes und abwechslungsreiches Konzertprogramm zu entdecken. Mit dem Festival für Originalklang FELIX! starten wir in die Spielzeit. Das Festivalprogramm, die Gesamtübersicht der Spielzeit 2020/21 und unsere Abonnements stehen Ihnen online unter koelner-philharmonie.de zur Verfügung. Um aktueller auf die Auswirkungen der Corona-Pandemie reagieren zu können, haben wir die Erscheinungsweise des Magazins umgestellt: Das Magazin berichtet jetzt monatlich ausführlich über die stattfindenden Konzerte des kommenden Monats. Einen Überblick über die nächsten Konzerte verschafft Ihnen statt der gewohnten Jahresvorschau eine verkürzte Ausgabe, die mit den Konzerterminen im August und September beginnt und dann alle vier Wochen erscheint.

Vielen von Ihnen wurde in den letzten Monaten durch den Verzicht bewusst, dass Kultur nicht ein Plus, ein Sahnehäubchen ist, sondern ein wesentlicher Bestandteil unseres Alltags. Ein Konzert live zu erleben bereichert auf vielerlei Weise. Aber bekanntlich ist es die Stille, aus der die Musik entsteht. Wir freuen uns auf eine neue Saison mit Ihnen!

Ihr

Louwrens Langevoort  
Intendant



# EROICA

FR 18. & SA 19. September 2020  
Kölner Philharmonie  
20.00 Uhr

Ludwig van Beethoven/Robert Levin  
Ludwig van Beethoven

WDR Sinfonieorchester  
Cristian Măcelaru Leitung



WDR SINFONIEORCHESTER  
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

Wir sind deins.  
ARD 1

## AUGUST / SEPTEMBER 2020

- 6 **Nacht der Dichterliebe**  
Julian Prégardien und die Lyrik Clara und Robert Schumanns



Sir András Schiff

- 8 **Edelklang**  
Die Sächsische Staatskapelle Dresden und András Schiff
- 10 **»Es ist so schön, dass Sie wieder da sind!«**  
Gutes Hygienekonzept macht Konzerte wieder möglich
- 12 **Rhythmus im Blut**  
Die Perkussionistin Vanessa Porter
- 13 **Selbstermächtigende Spiele**  
Das Ensemble Musikfabrik erfindet sich neu
- 14 **FELIX! – ein Festival nicht nur für Barockmusik-Fans**  
Ein langes Spätsommerwochenende voller Live-Musik



Jörgen van Rijen

- 16 **Offen für Neues**  
Das Württembergische Kammerorchester Heilbronn
- 17 **Klangvolle Stille**  
Das Minguet Quartett präsentiert Luigi Nono
- 18 **Familienkonzert mit Johannes Stankowski**  
In seinen Liedern steht die ganze Familie im Mittelpunkt
- 18 **Exkursion ins Unbekannte**  
Dell Lillinger Westergaard feat. Tamara Stefanovich



Janine Jansen

- 20 **Ekstase und Erschrecken**  
Janine Jansen, die Münchner Philharmoniker und Valery Gergiev
- 22 **Von der Waldidylle zum Höllenbankett**  
Ein Klavierabend mit Seong-Jin Cho
- 24 **Teilzeit-Ehe zu fünft!**  
Das neuformierte Artemis Quartett trifft auf Gründer Eckart Runge



SIGNUM und Alexej Gerassimez

- 25 **Instrumente der »Volkszersetzung«?**  
Saxophonquartett SIGNUM mit Schlagzeuger Alexej Gerassimez
- 26 **Colors**  
Max Mutzke & monoPunk
- 28 **Quadratur des Kreises**  
Herausforderungen und Chancen in der »neuen Normalität«
- 29 **Mit viel Elan in die neue Spielzeit**  
Cristian Măcelaru, eine der gefragtesten Musikerpersönlichkeiten
- 30 **Infos zum Kartenkauf – Impressum – Bildnachweis**  
Kontaktdaten und Sitzplan

## FORUM ALTE MUSIK KÖLN SONNTAGSKONZERTE | 17 UHR

m+k e.V. WDR 3

06.09.20 17H WDR-FUNKHAUS  
ANDREAS SCHOLL  
ENSEMBLE 1700  
DOROTHEE OBERLINGER

11.10.20 17H WDR-FUNKHAUS  
DAVIT MELKONYAN  
CHRISTOPHE COIN

08.11.20 17H TRINITATISKIRCHE  
ENSEMBLE VINTAGE KÖLN

20.12.20 17H TRINITATISKIRCHE  
RHEINISCHE KANTOREI  
DAS KLEINE KONZERT  
HERMANN MAX

31.01.21 17H TRINITATISKIRCHE  
VOKALENSEMBLE  
VOCES SUAVES BASEL

25.04.21 17H Ort wird kurzfristig bekanntgegeben  
HAMBURGER RATSMUSIK  
SIMONE ECKERT

30.05.21 17H TRINITATISKIRCHE  
HARMONIE UNIVERSELLE  
FLORIAN DEUTER  
MÓNICA WAISMAN

13.06.21 17H WDR-FUNKHAUS  
HANNAH MORRISON  
ALEX POTTER  
NUOVO ASPETTO

Einheitspreis je Konzert 20 Euro (ermäßigt 12 Euro)  
8 Konzerte im Abonnement 130 Euro (ermäßigt 75 Euro)  
mspering@hotmail.com

Info und Tickets: 0221-552558 | [www.forum-alte-musik-koeln.de](http://www.forum-alte-musik-koeln.de)



# Nacht der Dichterliebe

Julian Prégardien wirft mit Musikerfreunden einen neuen Blick auf die Sehnsuchtslyrik Clara und Robert Schumanns.

Was könnte besser in diese Zeit passen als ein intimes Kammerkonzert in kleinem Rahmen, gemeinsames Musizieren mit Freunden und Kollegen. Das gab's so übrigens schon im 19. Jahrhundert, bei den berühmten »Schubertiaden« etwa, bei denen der Liederfürst im privaten Rahmen Musik mit befreundeten Künstlern machte. Es ging um die Kunst, aber auch um das gesellige Beisammensein und den kommunikativen Austausch. Genau das ist auch die Welt von Julian Prégardien, den die Fachzeitschrift »Fono Forum« im letzten Jahr als den »vielleicht vollkommensten Lied-Tenor unserer Tage« bezeichnete. Obwohl auch auf der Opernbühne zuhause, liegt ihm besonders die kleine Form mit ihrem Nuancenreichtum am Herzen – und der direkte, unmittelbare Austausch mit seinem Publikum. Schon früh in seiner Karriere hat er daher mit Konzertformen experimentiert, in denen die klassische Trennung von Bühne und Zuschauer Raum aufgehoben wurde, um einen intimen Rahmen für das aufmerksame Zuhören zu schaffen.

Ebenso wichtig ist Prégardien aber auch die Zusammenarbeit mit vertrauten Partnern, dem Pianisten Eric Le Sage zum Beispiel. Bereits vor einigen Jahren planten die beiden eine Aufnahme der »Dichterliebe«, die 2018 dann auf CD erschienen ist. Diese ist nicht einfach nur eine Neueinspielung von Schumanns berühmtem Liederzyklus, sondern ein neuerlicher Beweis für die Neigung des Sängers, einen eigenen, aktuellen Zugriff auf die alten Meisterwerke zu finden. Bei den Vorbereitungen zur Aufnahme stieß Julian Prégardien mit seinem Klavierpartner auf eine neue kritische Notenausgabe, in der die Erstentwürfe Schumanns zu einigen Liedern enthalten waren. Ausgehend von den rhythmisch und deklamatorisch abweichenden Frühfassungen entwickelte der in der Alten Musik geschulte Sänger einen historisch informierten Interpretationsansatz für die vermeintlich so bekannten Lieder Schumanns.

Mit Eric Le Sage steht ihm dabei nicht irgendein Pianist zur Seite, denn der Franzose ist der Schumann-Experte unserer Tage: Jahrelang hat er sich intensiv mit der Tastenmusik des Romantikers auseinandergesetzt und dessen gesamtes Klavierschaffen auf CD eingespielt. Und auch Sandrine Piau ist keine Unbekannte für Julian Prégardien. Die Sopranistin war schon bei einigen Liedern auf dem »Dichterliebe«-Album mit von der Partie. Ähnlich wie für den Tenor spielt das Lied auch für die Französin eine zentrale Rolle, und ebenso wie dieser findet ihre so flexible und schön timbrierte Stimme im Detailreichtum der kostbaren Miniaturen immer die richtigen Zwischentöne.

Es sind ganz subjektive und fein ausgestaltete Einblicke in die Lied-Welt des 19. Jahrhunderts, die uns die drei Künstler gewähren. Und sie werden in diesem so besonderen Konzert durch einen ganz anderen Blickwinkel ergänzt. Für den sorgt die Sängerin Lia Pale mit ihrem Klavierpartner Mathias Rüegg, die sich in den letzten Jahren ebenfalls intensiv mit dem Lied-Schaffen Schumanns auseinandergesetzt haben. Jedoch nähern sie sich den Kompositionen aus einer gänzlich anderen Richtung, der modernen Populärmusik nämlich. Mal streichelt die Sängerin die Töne mit ihrer sanften Pop-Stimme, dann wieder würzt sie die Musik mit Jazz-Harmonien. Das klingt »duftig, locker und charmant«, wie die »Neue Musikzeitung« über das Album urteilte. Auf einmal klingen die Lieder so ganz anders und neu – und bleiben doch im Kern immer Schumann.

Björn Woll

## Konzerttermin

Sonntag, 6. September 2020 20:00

Nacht der Dichterliebe

Julian Prégardien *Tenor*

Sandrine Piau *Sopran*

Eric Le Sage *Klavier*

Lia Pale *Gesang*

Mathias Rüegg *Klavier*

Die Nacht der Dichterliebe (mit Liedern und Duetten von Robert und Clara Schumann sowie »Dichterliebe op. 48«)

Gefördert vom Kuratorium KölnMusik e.V.

Julian Prégardien



# Edelklang

Die Sächsische Staatskapelle Dresden und András Schiff präsentieren Perlen der Romantik

## Konzerttermin

Mittwoch, 23. September 2020, 21:00

Sir András Schiff Klavier

Sächsische Staatskapelle Dresden

Myung-Whun Chung Dirigent

Mit Werken von Antonín Dvořák und Johannes Brahms

Ein »junger Löwe« sei Johannes Brahms gewesen, als er sein erstes Klavierkonzert zu Papier brachte. Seine Pranke – so beschrieb es einmal trefflich der Dirigent und Musikologe Peter Gülke – schlug mit »herrlicher Respektlosigkeit« schon zu Beginn des Kopfsatzes allen Traditionen ins Gesicht. In den aufwühlenden Anfangstakten verarbeitete der erst 23-Jährige seine Erschütterung über den Selbstmordversuch seines Mentors Robert Schumann. Später ließ er im Mittelsatz seine Gefühle für Clara Schumann anklingen: »Auch male ich an einem sanften Porträt von Dir, das dann Adagio werden soll«, kündigte er der inzwischen verwitweten Freundin an (und als ob er diese Andeutung seiner Zuneigung überspielen wollte, setzte er unvermittelt fort: »Ich bin unten in meiner Stube und mache mir jeden Mittag wieder mit größter Vorsicht und mit vielem Behagen den Kartoffelsalat.«) Das durch und durch romantische Konzert, welches ein rhythmisch packender Finalsatz krönt, scheint das aufregende (Innen-)Leben des jungen Komponisten mit all seinen Höhen und Tiefen widerzuspiegeln. Er selbst, mittlerweile 25 Jahre alt, saß am Klavier, als das Werk 1859 in Hannover uraufgeführt wurde. In der Kölner Philharmonie wird nun Sir András Schiff den Solopart

von Brahms' genialischem Konzert-Erstling zum Leuchten bringen. Der für sein feinsinniges, glasklares und stets kraftvolles Spiel gefeierte Virtuose wird dabei von der Sächsischen Staatskapelle Dresden begleitet. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Myung-Whun Chung, der seit der Spielzeit 2012/2013 die Position des Ersten Gastdirigenten dieses Edel-Klangkörpers bekleidet – ein Amt, das für diesen ebenso tief empfindenden wie entschlossenen Musiker erstmals geschaffen wurde. Das traditionsreiche Orchester drückte damit die außerordentliche Wertschätzung aus, die es dem auf der ganzen Welt gefragten Maestro entgegenbringt. Dieser wiederum gerät ins Schwärmen über den »einzigartigen Klang« der Dresdner, der von einer »einzigartigen menschlichen Wärme« erfüllt sei. Und Menschlichkeit gälte ihm, so der bescheidene Pultstar, als allerhöchstes Gut.

Die Staatskapelle und Myung-Whun Chung eröffnen den Abend mit der siebten Sinfonie von Antonín Dvořák, welcher man besonders die Auseinandersetzung mit dem Schaffen seines Förderers und Freundes Johannes Brahms anmerkt. Vor allem hier hatte sich

Dvořák an Brahms' Raffinesse orientiert, ein im Grunde knappes Themen-Material weit ausgreifend und tief durchgreifend zu verarbeiten (außerdem zitierte er das Cellosolo vom Beginn des dritten Satzes von Brahms' kurz zuvor erschienenem zweiten Klavierkonzert). Brahms war es gewesen, der den zunächst vor allem im Prager Raum bekannten Dvořák seinem Berliner Verleger empfohlen hatte. Die von diesem daraufhin in Auftrag gegebenen Slawischen Tänze verhalfen dem Enddreißiger ausgerechnet mit ihrem nationalen Flair zum internationalen Durchbruch. Vor allem in London war Dvořák bald schon ein gern gesehener Gast. Immer wieder bat man ihn – den die Times als »musical hero of the hour« bejubelte! – die Stadt an der Themse mit seiner Musik zu beehren. Im Jahr 1885 brachte Dvořák, nun Mitte Vierzig, in der englischen Hauptstadt auch die siebte Sinfonie zur Uraufführung. Düster und dramatisch in den Ecksätzen, dafür licht und feierlich im zweiten Satz und voller (mitunter allerdings leicht infernalischer) Lebenslust im Scherzo – Antonín Dvořák wusste die Komplexität à la Brahms mit der Melodienseligkeit seiner böhmischen Heimat zu verschmelzen. Oliver Binder



Erhältlich ab 4.9.20

### Jonas Kaufmann Selige Stunde

Jonas Kaufmann hat mit seinem Klavierbegleiter Helmut Deutsch ein sehr persönliches Lied-Album aufgenommen. Mit romantischen Liedern von Beethoven, Schumann, Brahms u.a. [jonaskaufmann.com](http://jonaskaufmann.com)



Erhältlich ab 4.9.20

### Regula Mühlemann Mozart Arias II

Auf Mühlemanns erstes, mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnete Mozart-Album folgt nun Teil 2 mit neun weiteren Opern- und Konzertarien mit dem Kammerorchester Basel unter Umberto Benedetti Michelangeli. Darunter virtuose wie berührende Arien aus *Die Zauberflöte*, *Lucio Silla*, *Zaide*, *Idomeneo* u.a. [regulamuehlemann.com](http://regulamuehlemann.com)



Erhältlich ab 11.9.20

### Igor Levit Encounter

Das neue Album mit Bach- und Brahms-Bearbeitungen von Ferruccio Busoni und Max Reger sowie *Palais de Mari* von Morton Feldman. [igor-levit.de](http://igor-levit.de)

[WWW.SONYCLASSICAL.DE](http://WWW.SONYCLASSICAL.DE)





Eingangsbereich der Kölner Philharmonie im Juni

# »Es ist so schön, dass Sie wieder da sind!«

Gutes Hygienekonzept macht Konzerte in der Kölner Philharmonie wieder möglich

hat sie noch gefroren. Denn damit das Virus keine Chance zur Ausbreitung hat, pumpt die Klimaanlage auf Hochtouren Frischluft in den Saal. Dann spürt die Sängerin, die im ärmellosen blauen Kleid auftritt, nichts mehr von den kühlen Temperaturen – Singen ist eben Schwerstarbeit. Doch alles klingt leicht und mühelos an diesem Abend, der den romantischen Zauber von Mondschein, Frühlingserwachen und Waldeinsamkeit beschwört, und zwar ganz ohne Pause. Auch das ist ungewohnt für die Sopranistin: »Liederabende sind ja nie ein Spaziergang. Aber in der Krise hatte ich so viel Zeit zum Üben und zum Konditionsaufbau, dass ich nun in einer wirklich guten Form bin.«

Das beweist dieses Konzert, das für die Sängerin eine zusätzliche Herausforderung bereithält: In ihrem Blickfeld sind fast nur leere Plätze. »Wo singt man hin?« Diese Frage beschäftigt Anna Lucia Richter, aber nur zum Auftakt, in dem sie Gustav Mahlers »Urlicht« aus der Stille aufleuchten lässt. Die besondere Stimmung des Publikums habe sie getragen, erklärt sie nach dem Konzert. »Es war wirklich eine Wonne!« Zumal ihr der Saal schon aus Kindertagen vertraut ist, denn Anna Lucia Richter ist gebürtige Kölnerin, die ihre ersten sängerischen Erfahrungen im Mädchenchor am Kölner Dom sammelte.

Vom Publikum verabschiedet sich die 30-Jährige mit den Worten: »Von diesem Abend werde ich noch meinen Enkeln erzählen.«

Ute Brode kann das jetzt schon. »Es war ein fantastischer Abend«, sagt die vierfache Großmutter anschließend. Das Hygienekonzept des Hauses hat die Medizinerin überzeugt: »Ich habe mich zu jeder Zeit sicher gefühlt.« Beeindruckt ist sie nicht nur von der Spitzenleistung des Duos, sondern auch von der dichten Atmosphäre eines »Wohnzimmerkonzerts im Großformat«. Auf ihren Reisen hat sie zahlreiche Konzertsäle kennengelernt. Doch die besondere Qualität der Kölner Philharmonie weiß sie nun aufs Neue zu schätzen: »Auch wenn die Besucher weit auseinander sitzen mussten, die Form des Amphitheaters hat alle miteinander verbunden.« Annette Schroeder



## Aktuelle Infos zum Hygienekonzept

Um den Veranstaltungsbetrieb in der Kölner Philharmonie zu gewährleisten, wurde ein strenges Hygienekonzept von der KölnMusik aufgestellt. Wenn die so genannte besondere Rückverfolgung durch Konzertveranstalter gewährleistet ist, können jetzt sogar bis zu 1000 Gäste auch ohne einen Mindestabstand von anderthalb Metern im Saal platziert werden. Der Einlass in die Kölner Philharmonie beginnt 45 Minuten vor Konzertbeginn. Bitte halten Sie beim Einlass und auf allen Wegen im Haus den Mindestabstand von 1,5 Metern zu anderen Gästen ein. Ihre Mund-Nasen-Maske dürfen Sie gern zum Konzertbeginn ablegen. Alle Konzerte finden vorerst ohne Pause statt und sind zunächst auf eine Dauer von unter 90 Minuten angelegt. Gute Durchlüftung vermeidet Infektionen. Deshalb wird die Klimaanlage mit Frischluft-Zufuhr in der Kölner Philharmonie in vollem Einsatz sein. Wir empfehlen Ihnen, auch bei sommerlichen Außentemperaturen wärmere Kleidung zu tragen. Ein gastronomisches Angebot wird es nicht geben. Für alle Konzerte, die in den kommenden Monaten in der Kölner Philharmonie stattfinden, gelten weitere besondere Vorschriften, über die Sie sich beim Kartenkauf und auf der Homepage der Kölner Philharmonie unter [koelner-philharmonie.de/besucherregistrierung](https://www.koelner-philharmonie.de/besucherregistrierung) informieren können. (Stand: 1. August) km



»Ich bin sehr gespannt«, sagt Ute Brode, die mit anderen Besuchern vor der Kölner Philharmonie darauf wartet, dass sich die Türen für die Abonnenten erstmals wieder öffnen. Drei Monate hat die Ärztin aus Lohmar kein Konzert besucht, nun hofft sie auf die musikalische Befreiung aus der Isolation. Den Bann in der Corona-Krise wird die Sopranistin Anna Lucia Richter mit Liedern der Romantik lösen. Auch für die Künstlerin selbst eine aufregende Perspektive: »Ich hatte mich darauf eingestellt, bis zum Winter keine Konzerte mehr zu geben«, erklärt sie später. Doch dann sei die Anfrage von Intendant Louwrens Langevoort gekommen. »Eine tolle Überraschung!«

»Einen Spalt breit«, wie es die Gastgeber behutsam formulieren, soll sich die Philharmonie wieder öffnen. Denn die Abstands- und Hygi-

eneregeln lassen nur ein paar hundert Besucher zu. »Die Nachfrage war groß, die Vorfreude ist riesig«, berichtet Mark Pilgram, der vor dem Konzerthaus beobachtet, wie sich die Gäste namentlich registrieren lassen. Als Verkaufsstellenleiter von KölnMusik Ticket hat er zahlreiche Anrufe von Abonentinnen und Abonnenten erhalten, die sich erkundigten, »wann es denn endlich wieder los geht«.

Los geht es, indem die Besucher einzeln eingelassen werden – mit einem Sprühstoß aus der Desinfektionsflasche. Auftakt zu einem Konzerterlebnis pur. Denn das Foyer ist nahezu leer, auf Gastronomie und CD-Verkauf wird noch verzichtet. Doch der üppige Blumenstrauß prangt als Willkommensgruß am gewohnten Platz. Und einen innigen »Blumengruß« wird auch die Sängerin später mit Hugo Wolf in den Saal schicken.

Hier markieren blaue Gurte gut sichtbar die Sicherheitszonen. Das Foyerteam agiert in verstärkter Besetzung und weist die Plätze zu. Jede zweite Reihe ist gesperrt, zum Nachbarn bleiben stets drei Sitze Abstand – man fühlt sich ein bisschen wie auf einer Insel. Und wann hat man das schon einmal erlebt: Dass das Pausensignal keinen Besucher mehr in den Saal rufen muss, weil fast alle schon auf ihren Plätzen sitzen?

»Es ist so schön, dass Sie wieder da sind«, begrüßt Intendant Langevoort das Publikum und löst damit einen kleinen Juchzer aus: Die Anspannung weicht, die auch Anna Lucia Richter und ihr Klavierbegleiter Gerold Huber registriert hat. »Uns beiden war sehr feierlich zumute«, sagt sie später über die ersten Minuten. In der Anspielprobe



Hygiene von Anfang an



Die Perkussionistin Vanessa Porter bringt die Philharmonie zum Beben

# Rhythmus im Blut

Vanessa Porter

Vanessa Porters Kindheit im schwäbischen Idyll des Städtchens Laupeheim wurde bereits durch die Beats geprägt, die aus der privaten Schlagzeugschule ihres Vaters ins Wohnzimmer drangen – und so verwundert es kaum, dass die 28-Jährige mittlerweile selbst als Perkussionistin auf den großen Bühnen steht und dort an diversen Rhythmusinstrumenten musikalisch die Funken sprühen lässt. Als Solistin verbindet Vanessa Porter nach Herzenslust zeitgenössische Werke mit Improvisation, Elektronik und darstellender Kunst und arbeitet dafür regelmäßig mit renommierten Komponisten wie Georges Aperghis, Zeynep Gedizlioglu oder Ofer Ben-Amots zusammen.

Wenn die Musikerin mit konzentrierter Entschlossenheit die Schlegel herumwirbelt, zieht sie das Publikum in den Bann. Spielfreude, perfektes Timing und die Lust am vielseitigen künstlerischen Ausdruck prägen ihr Spiel, in dem virtuose Präzision auf rhythmisches Feuer trifft. Was immer so wirkt, als würde Vanessa Porter es gerade aus dem Bauch heraus einfach so geschehen lassen, ist das Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung mit einem vielfältigen Fundus an Instrumenten, die die junge Künstlerin beherrscht. Als Perkussionistin ist sie nicht auf ein einziges Instrument festgelegt, sondern wechselt auf der Bühne mühelos zwischen Drumset, Vibraphon, Xylophon, Marimba und Pauken sowie diversen Röhren, Glocken, exotischen Trommeln und anderen Utensilien, denen sie eine Fülle an zauberhaften und groovigen Klangfarben entlockt.

Vanessa Porters Werdegang ist beeindruckend: Sie ist 1. Preisträgerin des August-Everding Musikwettbewerbs München, der International Percussion Competition Luxembourg, des Music Creative Award Lindau und des PercussiveArt Contest Italy. Darüber hinaus wurde sie mit einem Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg und des Deutschen Musikwettbewerbs ausgezeichnet. Ihre Ausbildung im klassischen Schlagzeugspiel erhielt Vanessa Porter, nach den ersten

Impulsen durch ihren Vater, am Royal College of Music in London, an der Musikhochschule in Lübeck und an der HMDK in Stuttgart. Dort, wo alles begann, im Schwabenländle, dort ist die Künstlerin immer noch gerne zuhause, auch wenn es sie für Konzerte, Workshops und Projekte immer wieder auch in die Ferne zieht. Im Doppelpack mit ihrer Schwester Jessica kann man sie seit vielen Jahren als Percussion Duo Porter erleben, denn das Rhythmusgefühl ist im Hause Porter nicht nur eine Herzens-, sondern auch eine echte Familienangelegenheit. Jetzt ist die Perkussionistin in der Reihe der ECHO-Rising Stars zu Gast. Sie hat dafür ein spannendes Programm im Gepäck, für das sie den musikalischen Tausendsassa und Sound Designer Daniel Weingarten mitbringt, der ihr Spiel um technische Effekte, Loops und Improvisationen ergänzt. Mit Emil Kuyumcuyan »Shapes« für Vibraphon, »The Messenger« für Zarb und Stimme von Georges Aperghis und Alexander Sandi Kuhns »À Deux« für Vibraphon stehen drei Uraufführungen auf dem Programm, die durch Kompositionsaufträge der Kölner Philharmonie, des Festspielhauses Baden-Baden und der European Concert Hall Organisation umgesetzt werden konnten.

So bringt der Konzertabend alle Facetten von Vanessa Porters Können zum Ausdruck – Experimente mit Klängen und Elektronik, rhythmische Kompositionen, mal mit 14 Glocken oder auch einfach mal auf dem eigenen Körper. Vanessa Porters Ausdrucksmöglichkeiten scheinen keine Grenzen zu kennen und so wird die Begegnung mit der sympathischen Künstlerin ein aufregendes Musikerlebnis für alle Sinne. Katherina Knees

## Konzerttermin

Sonntag, 20. September 2020, 16:00

Nominiert von Kölner Philharmonie und Festspielhaus Baden-Baden

**Vanessa Porter** Perkussion, Improvisation  
**Daniel Weingarten** Klangregie, Tontechnik, Live-Loops, Improvisationen

Mit Werken von **Vanessa Porter**, **Salvatore Sciarrino**, **Vinko Globokar**, **David Lang** u. a. sowie Improvisationen von **Daniel Weingarten**

# Selbstermächtigende Spiele

Das Ensemble Musikfabrik bringt Stücke von Georges Aperghis und Michel van der Aa zur Aufführung und erfindet sich dabei neu

Wer den Ton angibt, hat das Sagen. Was banal klingt, ist Ergebnis historisch vermittelter Machtverhältnisse. In der konzertanten Musik ist derjenige, der »den Ton angibt«, traditionellerweise der Kapellmeister oder Dirigent, in der notierten der Komponist. Der Begriff des Intonierens lässt bereits diese hierarchische Ordnung anklingen: Das lateinische »intonare« übersetzt der Duden u. a. mit »donnern, sich mit donnernder Stimme vernehmen lassen«.

Dieser Dominanz einer künstlerischen Zentralperspektive, die die Kreativität eines Klangkörpers weitgehend ignoriert, setzt der griechisch-französische Komponist Georges Aperghis eine buchstäblich viestimmige Musik entgegen. Seine für das Ensemble Musikfabrik geschriebenen »Intermezzi« setzt das Kollektiv schöpferisch ins Recht. Der Viel-Stimmigkeit entspricht dabei im Werk von Aperghis eine Viel-Sprachigkeit. Der polyglotte Aperghis behauptet bezeichnenderweise von sich, keine Fremdsprache wirklich gut zu beherrschen. Das ist vermutlich ein Grund dafür, weshalb er einen phänomenologischen Zugang zu Sprechakt und Sprachsystem entwickelt hat. Er horcht Sprachen ihre Melodien ab und formt aus deren phonetischen Artikulation Musik, die, jenseits jeder Semantik, befreit von einfachen Sinn- und Bedeutungszuschreibungen des Gesagten und Gesungenen, auf das musikalische

und sozialutopische Potenzial der Sprache selbst zielt. Als Destillat emanzipatorischer Herrschaftskritik lässt sich die Kommunikationstheorie von Jürgen Habermas heranziehen, um Aperghis' Ansatz besser zu verstehen. Dieser Analogie folgend ginge es Aperghis auf musikalischer Ebene um einen weitestgehend »herrschaftsfreien« Raum, den er als Komponist inszeniert. Ein Raum, in dem er nicht den Ton an- und vorgibt, sondern in dem er den vielen Tönen und Sprachen folgt und sie gemeinsam mit den Musikern weiterentwickelt. Der 1945 in Athen geborene Komponist begann seine Arbeit an den »Intermezzi« entsprechend mit Gesprächen. Jeweils eine gute Stunde setzte er sich mit den einzelnen Ensemblemitgliedern zusammen und unterhielt sich mit ihnen: um sie kennenzulernen, ihre Vorlieben, Spiel- und Verhaltensweisen zu erfahren und um zu verstehen, wohin ihre instrumentale Sprache weiterentwickelt werden kann. Aus dem gewonnenen Material formte er Ideen, wie er die einzelnen Stimmen gestalten und in einen Austausch bringen kann. Dieser instrumentale Austausch bringt eine gemeinsame Energie in einen Kreislauf: So als ob die sechzehn Musiker, erklärt der Komponist in einem Gespräch mit dem Kontrabassisten des Ensembles, Florentin Ginot, »einen Körper« bilden würden. Es geht Aperghis – in Analogie zum herrschaftsfreien Diskurs – um einen miteinander geteilten Erfahrungshori-

zont einer »unversehrten Intersubjektivität«. Dieser Horizont wird, wie Habermas einmal in einem Gespräch erläuterte, von der Vorstellung einer »geglückten Interaktion« abgesteckt, in der »Gegenseitigkeiten und Distanz, Entfernungen und gelingende, nicht verfehlte Nähe, Verletzbarkeiten und komplementäre Behutsamkeiten« stattfinden und in ein befreiendes Spiel geraten können. Der seit 1963 in Paris lebende Aperghis will so die Musiker »neu erfinden«, wie er im Gespräch mit Ginot erklärt.

Nicht nur mit den Zwischenspielen von Aperghis kann sich das Ensemble »neu erfinden«. Die Arbeit des niederländischen Komponisten Michel van der Aa, der mit seinem dieses Jahr geschriebenen Stück »Shades of Red« den Abend eröffnen wird, birgt ebenfalls reichlich Potenzial für Neuanfänge: Der 1970 geborene Komponist, der bei Louis Andriessen studiert und mit Regisseuren wie Peter Greenaway gearbeitet hat, ist bekannt für seine sinneverwirrende und bildgewaltigen Inszenierungen, die das Genre des Musiktheaters in den letzten Jahren neu definiert haben.

Bastian Tebarth

## Konzerttermin

Montag, 21. September 2020 20:00

**Ensemble Musikfabrik**

Mit Werken von **Michel van der Aa** und **Georges Aperghis**



27. – 30. August

**FELIX**  
20  
20

**Original. Klang. Köln.**

# FELIX! – ein Festival nicht nur für Barockmusik-Fans

Ein langes Spätsommerwochenende voller aufregender Live-Musik

Am letzten Augustwochenende, genauer: ab Donnerstag, 27. August ist es soweit – dann steht Köln mit zahlreichen Konzerten wieder unter dem Zeichen der historischen Aufführungspraxis. Internationale Spitzenmusiker bringen auf originalen Instrumenten die Musik vergangener Epochen zum Klingen. Dabei steht nicht nur Musik des Barock im Mittelpunkt, sondern die Interpreten bauen Brücken von der Vergangenheit in die Gegenwart, knüpfen Fäden, spinnen sie fort bis in die Zukunft und nehmen die Zuhörer mit auf eine Reise in unterschiedliche Länder. Am Samstag, 29. August findet mit »FELIX! urban« ein ganzer Tag Musik bei freiem Eintritt an unterschiedlichen Orten statt. Es gibt viel zu entdecken!

Den Festival-Auftakt gibt am Donnerstag das berühmte italienische Originalklang-Ensemble Il Giardino Armonico zusammen mit der

moldawischen Ausnahmegeigerin Patricia Kopatchinskaja. »Vivat Vivaldi!« heißt es, wenn die Musiker mit Verve und Temperament Vivaldis Concerti darbieten. Patricia Kopatchinskaja hat für dieses Programm italienische Komponisten der Gegenwart eingeladen, kurze Zwischenspiele zu komponieren, die auf Vivaldi Bezug nehmen. So entstehen lebendige Dialoge zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Das berühmte »Stabat Mater« von Giovanni Pergolesi bringt am Freitag das Freiburger BarockConsort – das Kammerensemble aus dem Herzen des Freiburger Barockorchesters – zur Aufführung, zusammen mit der norwegischen Sängerin Marianne Beate Kielland, die als eine der herausragenden Mezzosopranistinnen unserer Zeit gilt. Dazu bietet die ausdrucksvolle Stimme des französischen Countertenors Christophe Dumaux einen reizvollen Kontrast. Die Wahl-Kölnerin

## Konzerttermine

FELIX! findet vom 27. bis zum 30. August statt  
Informationen zum Programm finden Sie unter felix-originalklang.koeln  
Gefördert vom Kuratorium KölnMusik e.V.

und Blockflötenvirtuosin Dorothee Oberlinger widmet sich mit den schwungvoll aufspielenden Musikern ihres Ensembles 1700 Werken von Alessandro Scarlatti. Mit Sopranistin Roberta Mameli als Adonis und Countertenor Xavier Sabata als Venus kommt auch eine unterhaltsame Minioper von Scarlatti zur Aufführung. »Unsere Lebensumstände sind ganz gewiss nicht dieselben wie vor dreihundert Jahren, aber was die Wirkung dieser Musik anbelangt, so glaube ich, wird sie auch auf den heutigen Zuhörer wie damals ihren Zauber ausüben«, ist Dorothee Oberlinger überzeugt.

Am Samstag, 29. August kann man dann bei »FELIX! urban« von morgens bis abends in Musik schwelgen. In kurzen, kompakten Konzerten beleben junge Ensembles, Sänger, Tänzer und Schauspieler Orte wie das Wallraf-Richartz-Museum und das Filmforum. Die jungen Musiker des ensemble contactus laden zu einem unterhaltsamen Kinderkonzert mit Bach und Händel und bauen ein Haus aus Klängen. Unter dem Motto »Folia« – was »übermütige Ausgelassenheit« ebenso bedeutet wie »Wahnsinn« – wird Tanz und Musik des französischen Barock-Komponisten Marin Marais geboten. Der britische Tenor Daniel Thomson bringt Vokalwerke von John Dowland dar, wobei Tanz und Schauspiel den Ausdruck unterstreichen. Verbindungen zwischen Arvo Pärt, Vivaldi und Monteverdi schafft das quirlige Q Ensemble Ber-

lin. Die Musiker von Il Dolce Conforto stellen mit dem Salterio ein apartes Instrument aus dem 18. Jahrhundert vor, das die Entdeckung lohnt. Mit Viola da Gamba und Gesang laden Romina Lischka und Ghalia Benali zu besinnlichen Klängen ein, während das Ensemble Catartika mit Musik, Tanz und Gesang südtalientische Lebensfreude versprüht und das spanische Vokalquartett Cantoría Musik von der Mittelmeerküste der iberischen Halbinsel erklingen lässt – »Lenguas Malas« – böse Zungen – lautet der Titel ihres Konzerts. Um 21:00 Uhr klingt der Samstag in der Kölner Philharmonie mit einem besonderen Konzert aus: Acht junge Musikerinnen und Musiker spielen auf historischen Instrumenten barocke Kompositionen, dabei wird der Ensembleklang in Echtzeit elektronisch verstärkt, verräumlicht, verdichtet und verzerrt: Baroque Immersions, ein außergewöhnliches Klangerlebnis, bei dem sich Barock und Gegenwart miteinander verbinden.

Am Sonntagvormittag präsentieren die versierten Musiker von Concerto Köln ein facettenreiches Programm und wandeln auf den Spuren von Komponisten, die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ihr Glück im europäischen Ausland suchten und fanden, von Händel über Geminiani bis zu Domenico Scarlatti und Johann Christian Bach – erfolgreiche Kosmopoliten gab es auch damals schon. Der junge französische Cembalovirtuose Jean Rondeau bringt sein Instrument in einem Nachmittagskonzert in St. Mariä Himmelfahrt zum Tanzen. Er baut Brücken von Bach zu Domenico Scarlatti und wieder zurück zu Bach. Beide Großmeister wurden im selben Jahr geboren, lebten und komponierten aber ganz unterschiedlich. Für den Abschluss des Festivals begeben wir uns in die Hauptstadt der Musik des 17. Jahrhundert: Neapel war damals musikalisch der Nabel der Welt. Die Lautenistin Christina Pluhar erweckt mit ihrem Ensemble L'Arpeggiata und einer hochkarätigen internationalen Sängerschar die neapolitanische Musikszene jener Zeit zum Leben. Dorle Ellmers

# GESTALTUNGS FREIRAUM.

Private Banking der Kreissparkasse Köln

- ✓ Vermögensmanagement
- ✓ Immobilienvermittlung und -finanzierung
- ✓ Vermögensverwaltung
- ✓ Finanz- und Erbschaftsplanung
- ✓ Stiftungsgründung und -betreuung
- ✓ Testamentsvollstreckung
- ✓ Family-Office-Betreuung

Telefon: 0221 227-2301  
E-Mail: private-banking@ksk-koeln.de  
Internet: www.ksk-koeln.de/private-banking

 Kreissparkasse Köln | PRIVATE BANKING





# Offen für Neues

Das Württembergische Kammerorchester Heilbronn

Jörgen van Rijen

Mögen die Corona-Regularien zum Beginn der neuen Spielzeit auch für erheblichen Zusatzaufwand und -umstand sorgen, für Musiker, für Veranstalter und natürlich auch für das Publikum, das künstlerische Niveau der Konzerte bleibt davon unberührt. So ist mit dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn ein Ensemble zu Gast, das sich über viele Jahrzehnte eine hohe internationale Reputation erspielt hat. Auf die Gründung 1961 folgten äußerst erfolgreiche Jahre unter der musikalischen Leitung des legendären Jörg Färber. Der Armenier Ruben Gazarian setzte in der Nachfolge Färbers nicht weniger spektakuläre Akzente. Seit 2018 vertrauen die Musiker aus Heilbronn nun der Leitung von Case Scaglione. Der junge US-Amerikaner hat die in ihn gesetzten Erwartungen bereits mehr als erfüllt. Ein charismatischer Dirigent, versiert in allen musikalischen Sparten zwischen Tradition und Avantgarde.

Der Mythos vom Grenzen überwindenden, Grenzen ignorierenden, sich gängigen Etikettierungen verweigernden Künstler ist ein geradezu inflationäres Klischee. Wer will sich schon in eine Schublade eingeordnet sehen. Aber wenn die Zuschreibung auf einen Komponisten derzeit in vollem Umfang zutrifft, dann ist das zweifellos der mittlerweile in Paris ansässige US-Amerikaner Bryce Dessner. Er studierte Musik an der renommierten Yale University und hat sich seither mit Vokal- und Instrumentalkompositionen profiliert, mit Orchester- und Kammermusik, Ballett- und Filmmusik. Kein Geringerer als sein Landsmann Steve Reich sieht in dem 1976 geborenen Kollegen den herausragenden Vertreter einer nachfolgenden Komponistengeneration. Ryuichi Sakamoto und Philip Glass versicherten sich seiner Zusammenarbeit ebenso wie das Kronos Quartet, das Ensemble intercontemporain oder Bang on a Can. Orchester von Weltruf wie das LA Philharmonic oder die New Yorker Philharmoniker haben ihn mit Kompositionen beauftragt, aber auch das New York City Ballet oder das New York Metropolitan Museum.

Unumstritten zählt Dessner heute zu den wichtigsten Stimmen in der zeitgenössischen Musik. Spielend verbindet er europäischen Barock mit American folk music, Klassik-Romantik mit den offenen Formen neuer Musik. Er zeigt sich ebenso deutlich inspiriert vom Minimalismus wie von jüdisch liturgischer Musik und ist selbstredend auch bestens vertraut mit allen Spielarten des Jazz und der Populärmusik. Kein eklektischer Zitatensammler, ein Alchemist der Klänge, der die Tonsatzregeln neu kombiniert, sich beständig an neuen Mixturen und Synthesen versucht. Und ganz nebenbei ist er auch noch Mitbegründer, Gitarrist und Keyboarder von The National, der grammyprämierten Indie-Rock-Band aus Cincinnati, die auch in Deutschland regelmäßig in höheren Chartregionen rangiert. Vielseitiger geht es kaum. Erfolgreicher auch nicht.

Nur folgerichtig stellen die Gäste aus Heilbronn Dessners brandneues Konzert für Posaune und Orchester in den Mittelpunkt ihres aktuellen Programms, flankiert von Strawinskys leichtfüßigen »Danses concertantes« und Felix Mendelssohn Bartholdys kraftvoller, farbenfroher »Italienischer« Sinfonie. Ein luxuriöser Rahmen, an dem sich erkennen lässt, welchen Stellenwert die Interpreten der neuen Komposition zuweisen. Den Solopart wird der Niederländer Jörgen van Rijen gestalten, langjähriger 1. Posaunist des Concertgebouw Orchest. Eine volle Dosis hochklassiger Live-Musik, die für viele Wochen erzwungener Abstinenz entschädigen wird. Manfred Müller

## Konzerttermin

Sonntag, 13. September 2020, 18:00

Jörgen van Rijen Posaune

Württembergisches Kammerorchester Heilbronn  
Case Scaglione Dirigent

Werke von Igor Strawinsky, Bryce Dessner und  
Felix Mendelssohn Bartholdy



# Klangvolle Stille

Das Minguet Quartett präsentiert Luigi Nono

Ein Abend, der die Stille ins Zentrum rückt, ist nach der Corona-Zwangspause wohl die gelungenste Rückkehr ins Konzerterleben, die sich denken lässt. Wann je ist man offener für die Magie des Klangs, der sich aus ihr löst, wann je sensibler für die Spannung zwischen der Musik und dem Schweigen der Instrumente. Dass das Kölner Minguet Quartett dies bei seiner Programmzusammenstellung noch nicht wissen konnte, tut dabei nichts zur Sache – ein Glücksfall ist es allemal.

»Fragmente – Stille. An Diotima« von Luigi Nono ist das Stück, das die Musikerinnen und Musiker in den Mittelpunkt rücken – ein ikonographisches und vieldiskutiertes Werk der modernen Quartettliteratur und inzwischen auch schon 40 Jahre alt. Es ist ein großangelegter Archipel von Klanginseln, der in einem Meer von Stille angesiedelt ist – und auch die darin angesteuerten Klangereignisse sind eher behutsam und leise als auftrumpfend oder gar verstörend. Dass dies keineswegs als Abkehr von einer politisch engagierten Kunst zu verstehen sei, war Nono wichtig: »Auch das Zarte, Private hat seine kollektive, politische Seite. Deshalb ist mein Streichquartett nicht Ausdruck einer neuen retrospektiven Linie bei mir, sondern meines gegenwärtigen Experimentierstandes: Ich will die große, aufrührerische Aussage mit kleinsten Mitteln.«

Und wie bereits der Titel verrät, tritt neben die Stille mit gleicher Gewichtung das Fragmentarische. Ein traditioneller Quartettsatz ist dabei kaum mehr auszumachen. Stattdessen erlebt man eine Abfolge einzigartiger Klangepisoden von bisweilen faszinierender Fremdartigkeit, die sich mit geschlossenen Augen kaum mehr einem Streichinstrument zuordnen ließen. Die extremen Spieltechniken sollen Töne einer »geheimen Welt« wie »aus dem Äther« offenbaren: »Das Ohr aufwecken, die Augen, das menschliche Denken, die Intelligenz, die Entäußerung eines Maximums an Innerlichkeit.«

Zugleich ist Nonos rund 40-minütiges Streichquartett gespickt mit Zitaten der Musikgeschichte, deren Originalkontext das Minguet Quartett in der ersten Programmhälfte präsentiert und sich so nicht nur als Expertenensemble für Zeitgenössisches, sondern auch für das ‚klassische‘ Quartettrepertoire ausweist: Mehrstimmige Gesänge von Johannes Ockeghem aus dem 15. Jahrhundert oder Giuseppe Verdis Rätselfonleiter in seinem »Ave Maria« sowie Beethovens »mit innigster Empfindung« vorzutragender »Heiliger Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit in der lidischen Tonart« aus dem Streichquartett a-Moll op. 132. Dass in die Partitur auch Hölderlin-Zitate aus den Liebesbriefen an Diotima eingearbeitet sind, eröffnet einen zusätzlichen Dialog, der jedoch eher an die Musiker als ans Publikum adressiert ist.

Schließlich darf nicht vergessen werden, dass der Abend auch den Dialog unserer Gegenwart mit Beethoven fortsetzt, wie ihn die Kölner Philharmonie programmatisch zum Jubiläum in ihrem »non bthvn projekt« angestoßen hat. Zu hören ist die Uraufführung des vierten Streichquartetts der schwedischen Komponistin Andrea Tarrodi zu dem Satz »Alles ist aber vergänglich auf der Welt« aus Beethovens Konversationsheften. Tilman Fischer

## Konzerttermin

Donnerstag, 17. September 2020, 20:00

Minguet Quartett

Ulrich Isfort Violine

Annette Reisinger Violine

Tony Nys Viola

Matthias Diener Violoncello

Werke von Johannes Ockeghem, Giuseppe Verdi, Andrea Tarrodi,  
Ludwig van Beethoven und Luigi Nono





Stankowski und Band

# Familienkonzert mit Johannes Stankowski

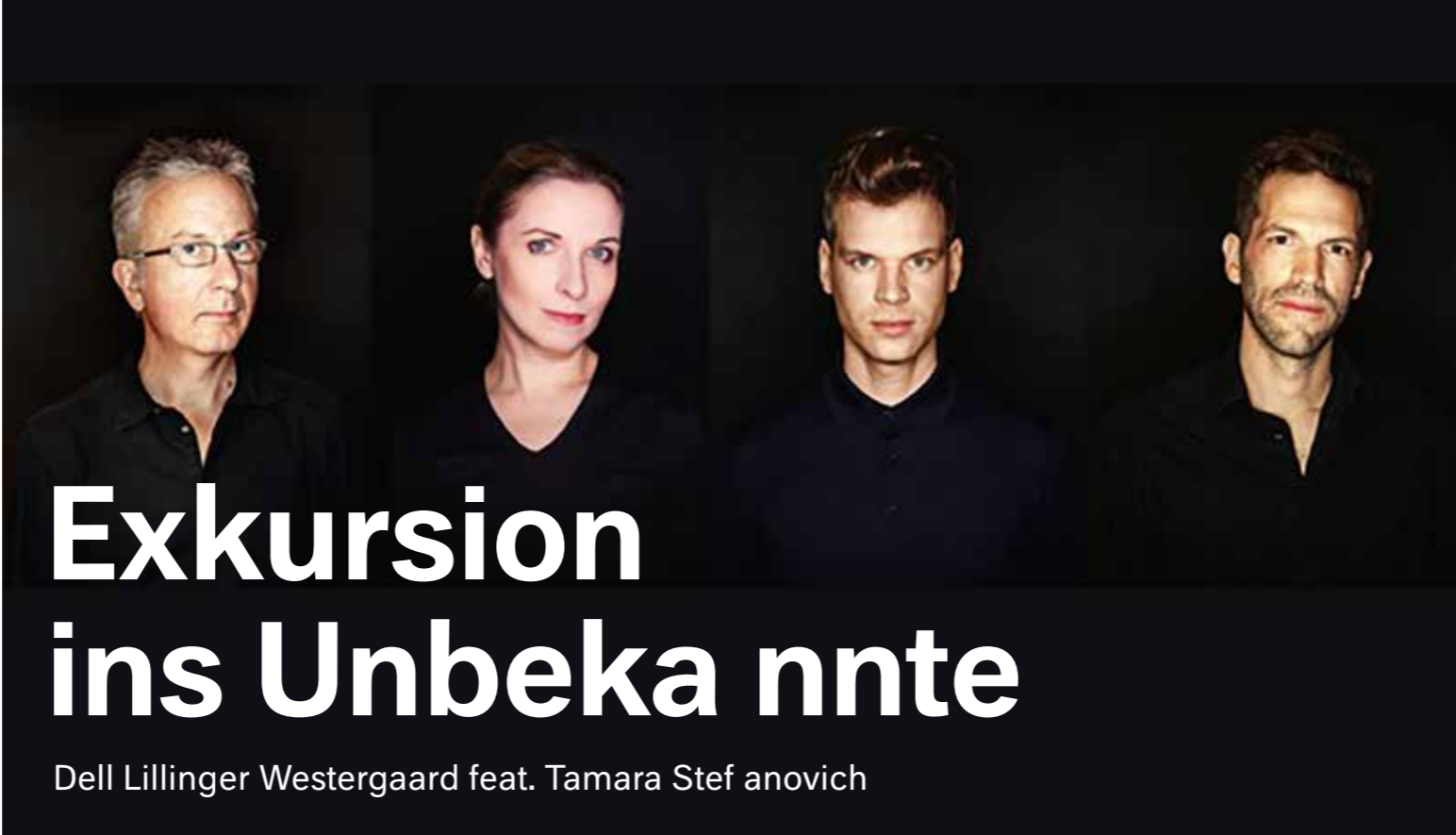
In seinen Liedern steht die ganze Familie im Mittelpunkt

Am 20. September ist Weltkindertag. Was könnte da besser passen als ein Konzert des Kölner Liedermachers Johannes Stankowski in der Kölner Philharmonie? Gemeinsam mit seiner Band entführt er sein Publikum in den Kosmos Familie. In seinen eleganten und gleichzeitig direkten Texten spiegelt er gleichzeitig die Sichtweise der Kinder und Eltern auf diesen Kosmos wider, ohne dabei den Zeigefinger in die eine oder andere Richtung zu heben. Es geht in seinen Liedern um Wahrnehmungen, Gefühle und Bedürfnisse im turbulenten, bunten und manchmal viel zu schnellen Familienalltag. Stankowski versteht sich dabei als Sprachrohr, schafft gleichzeitig ein Forum für Kinder und ihre Eltern. Seine Konzerte sind Orte der Begegnung, des Austauschs und der Gemeinsamkeit. Das Philharmonie-Konzert ist eine Reise durch seine vier Alben »Alles wird grün«, »Alles wird bunt«, »Alles wird weiß« und »Tausend schöne Dinge«. Eine Reise, auf der wir feiern wollen: die Rückkehr von Live-Musik in unser Leben, die Familie, unsere Kinder und ihr Wohlergehen. km

## Konzerttermin

Sonntag, 20. September 2020 11:00

**Johannes Stankowski & Band**  
 Johannes Stankowski *Gesang, Gitarre*  
 Albrecht Hegge *Bass*  
 Fritz Dinter *E-Gitarre*  
 Philipp Mancarella *Klavier*  
 Claus Schulte *Schlagzeug*  
**Max Schweder** *Saxophon*  
**Marie Tjong-Ajong** *Trompete*  
**Tobias Link** *Posaune*  
**Mirco Wessolly** *Violine*  
**Paul Rittel** *Violoncello*



# Exkursion ins Unbekannte

Dell Lillinger Westergaard feat. Tamara Stefanovich

Buchstabenkombinationen machen eine Sache ziemlich geheimnisvoll. Im aktuellen Fall könnte man vielleicht auch – im klassischen Jazzsprech – Christopher Dell-Christian Lillinger-Jonas Westergaard-Trio sagen. Stattdessen einfach und zeitgemäß: DLW. Dell, der Vibrafonist, nennt sich auch mal CD. In beiden steckt jede Menge Musik. Ein anderes Trio, mit dem er arbeitet, trägt den Namen DRA (Dell, Ramond, Astor) und könnte den Eindruck von musikalischem Erbgut vermitteln. Irgendwie sind es fast immer komplexe Botschaften, die von ihm und seinen Partnern ausgehen. Bei DLW agieren CD, CL und JW so eng aneinander, als gäbe es kein Abstandsgebot. Drei Köpfe, sechs Hände, Vibrafon, Schlagzeug, Bass. Sie verabreden sich nicht bloß, sie gehen ineinander auf, ohne die eigene Identität aufzugeben, stecken ein gemeinsames Areal ab, in dem sie sich bewegen, finden einen Konsens über Form, Substanz, Inhalt sowie Struktur und gewähren einander damit die größtmögliche Form der Freiheit in der Improvisation.

Drei Instrumente, die zu einem großen Korpus verschmelzen. Dell nennt das Resultat der gemeinsamen Bemühungen gerne »Zeigeapparat«. Die Musik von DLW zeigt viel und ist anders als alles, was landauf, landab so gespielt wird. Drei Buchstaben, drei Individuen, drei Klang-Architekten. Der Vibrafonist bewegt sich seit Jahrzehnten im eigentlich widersprüchlichen Kontext zwischen klassischem Jazz und experimenteller Musik, arbeitet mit Heinz Sauer, Benny Golson oder Wolfgang Haffner, ist Autor des Buches »Prinzip Improvisation«, Leiter des ifit (Institut für Improvisationstechnologie) in Berlin und Lehrbeauftragter für Architekturtheorie an der Universität der Künste, Berlin. Christian Lillinger hat den Nimbus des »jungen Wilden«, den er sich bei den Hyperactive Kids, in Rolf Kühns Unit oder im Trio »GRÜNEN« erwarb, längst abgestreift. Was ihn mit Dell und Westergaard, diesem herrlich »unwalkenden«, fantasievollen Bass-Dänen vereint, ist die Suche nach einer fremden Sprache, die durchaus noch Jazz heißen darf, aber nicht mehr diesen altbackenen Geschmack von Rasierwasser, Swing und Thema-Solo-Bridge-Thema mit sich herumträgt.

Dennoch wollen DLW keine Anti-Musik produzieren. Aus diskret gesetzten Tönen bildet sich ein Geflecht, das irgendwo zwischen eingängig und schräg hin und her mäandert. Vom Vibrafon kommen Noten, die sich unter vier Schlegeln zu einem reißenden Fluss vereinigen. Das Schlagzeug setzt gedrechselte Beats dagegen, das Ganze in mehreren Taktarten. Der insistierende Kontrabass vereint das Ganze. Obwohl es keine süffigen Melodien gibt, keine durchschlagenden Rhythmen oder zum Schwelgen taugende Harmonien, zieht die Performance jeden in den Bann.

Nun kommt sogar noch ein viertes Element dazu. In der Kölner Philharmonie treffen die drei auf die klassisch geschulte, gefeierte Pianistin Tamara Stefanovich, die der englische »Guardian« mit den Attributen »unerschrocken, schillernd, einzigartig« adelt. Wie soll das funktionieren, feste Notengebirge versus Improvisation? Beide Antipoden verlassen dabei ihre Komfortzonen. Stefanovich beginnt mit einer Melodie, die das Trio aufnimmt und weiterverarbeitet. Die Pianistin nimmt den Ball ihrerseits auf, präpariert aus den dabei entstehenden Motiven mit teils spektakulären Aktionen eine eigene, fremde Klangwelt. Damit fordert sie abermals Dell, Lillinger und Westergaard heraus. Beide Seiten reagieren aufeinander, werfen spontan neue Impulse ein, loten die Grenzen zwischen komponierter Kunstmusik und zeitgenössischer Improvisation aus und schließen somit endlich eine Lücke, die sich zwischen den beiden divergierenden Szenen im vergangenen halben Jahrhundert gebildet hat. Willkommen im Neuland! Und auch in einem neuen Buchstabenkonstrukt: DLWS. Reinhard Köchl

## Konzerttermin

Freitag, 25. September 2020 20:00

**Dell Lillinger Westergaard feat. Tamara Stefanovich**  
 Christopher Dell *vib*  
 Christian Lillinger *dr*  
 Jonas Westergaard *b*  
 Tamara Stefanovich *Klavier*

## Kontrapunkt-Konzerte 2020-2021 in der Kölner Philharmonie

*Wir – die Kontrapunkt-Konzerte – passen uns an die Erfordernisse der Corona-Krise an; für uns steht die Sorge um die Gesundheit unserer Zuhörer im Vordergrund. Deshalb werden wir den normalen Konzertbetrieb erst dann wieder aufnehmen, wenn die verständlichen und nachvollziehbaren Einschränkungen seitens der Behörden aufgehoben sind.*

### Neue, geänderte Konzertplanung 2020/21

Stand: 10.7.2020

<b>Abo A</b>	<b>EUROPÄISCHE KLASSIK</b>
5 Konzerte	zu € 200 / 185 / 169 / 140 / 110 / 77 / 150 (Z)
<b>Abo B</b>	<b>METROPLEN DER KLASSIK</b>
5 Konzerte	zu € 220 / 200 / 176 / 150 / 126 / 75 / 160 (Z)

<b>B1</b>	<b>Prager Philharmoniker</b>
So 16 Uhr 06.12.2020	<b>Petr Vronsky</b> Dirigent <b>Astrid Mathyshek</b> Mezzo <b>Martin Kasik</b> Klavier <b>W. A. MOZART</b> Ouvertüre + Arien aus „Figaros Hochzeit“ KV 489 Sinfonie Nr.38 D-Dur KV 504 „Prager“ Ouvertüre zu „Don Giovanni“ KV 527 Klavierkonzert d-Moll KV 466

<b>A1</b>	<b>Virtuosi Saxoniae</b>
Mo 20 Uhr 21.12.2020	<b>Ludwig Güttler</b> Dirigent, Trompete, Corno da caccia <b>J. S. BACH</b> Ouvertüresuite Nr. 3 D-Dur BWV 1068 <b>A. VIVALDI</b> Konzert g-Moll RV 531 für zwei Violoncelli <b>G. PH. TELEMANN</b> Concerto D-Dur für Violine, 3 Corni di caccia <b>A. CORELLI</b> Weihnachtskonzert op. 6 Nr. 8 g-Moll <b>G. F. HÄNDEL</b> Concerto à due cori F-Dur HWV 334

<b>A2</b>	<b>Mendelssohn Kammerorchester Leipzig</b>
Mi 20 Uhr 27.01.2021	<b>Peter Bruns</b> Cello und Leitung <b>Shirley Brill</b> Klarinette <b>J. HAYDN</b> Sinfonie Nr. 88 G-Dur Hob. I: 88 Cellokonzert D-Dur Hob. VIIb: 2 <b>W. A. MOZART</b> Sinfonie Nr. 32 C-Dur KV 338 Klarinettenkonzert A-Dur KV 622

<b>B2</b>	<b>Residenzorchester Den Haag</b>
So 11 Uhr 07.02.2021	<b>Stefan Vladar</b> Klavier und Dirigent <b>L. v. BEETHOVEN</b> Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37 <b>F. SCHUBERT</b> Sinfonie Nr. 7 h-Moll D 758 „Unvollendete“ <b>L. v. BEETHOVEN</b> Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73

<b>A3 / B3</b>	<b>Kammerphilharmonie St. Petersburg</b>
Do 20 Uhr 11.03.2021	<b>Juri Gilbo</b> Dirigent <b>Dmitry Berlinsky</b> Violine <b>N. PAGANINI</b> Sinfonia della Loudoviarìa Violinkonzert Nr. 1 D-Dur op. 6 <b>F. MENDELSSOHN</b> Sinfonie Nr. 4 A-Dur op. 90 „Italienische“

<b>A4 / B4</b>	<b>Brandenburgisches Staatsorchester</b>
So 16 Uhr 11.04.2021	<b>Jörg-Peter Weigle</b> Dirigent <b>Natalia Ehwald</b> Klavier <b>F. MENDELSSOHN</b> Ouvertüre op. 32 „Schöne Melusine“ <b>R. SCHUMANN</b> Klavierkonzert a-Moll op. 54 Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120

<b>A5 / B5</b>	<b>Russische Nationalphilharmonie</b>
Mi 20 Uhr 12.05.2021	<b>Vladimir Spivakov</b> Dirigent <b>María Dueñas Fernández</b> Violine <b>F. MENDELSSOHN</b> Violinkonzert e-Moll op. 64 <b>P. TSCHAIKOWSKY</b> Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36

### Sonderkonzert und Kontrapunkt SPEZIAL

<b>SoKo 1</b>	<b>Sinfonieorchester Wuppertal</b>	Vorverkauf ab 2.11.2020
Sa 20 Uhr 02.01.2021	<b>Julia Jones</b> Dirigentin <b>Angela Denoke</b> Sopran <b>NEUJAHRSKONZERT BROADWAY GALA</b> Werke von G. Gershwin, L. Bernstein, A. Lloyd Webber u.a.	

<b>SP 1</b>	<b>Giora Feidman &amp; Friends</b>	Vorverkauf hat begonnen
Fr 20 Uhr 19.02.2020	<b>KLEZMER FOR PEACE</b>	

**Abonnements, Einzelkarten und Infos**  
**Kontrapunkt-Konzerte**  
 Herwarthstraße 16, 50672 Köln  
 Bürozeiten: Mo, Di, Do 16 – 18 Uhr  
 Tel/Fax 0221-257 84 68 / 258 98 61  
 E-Mail [info@kontrapunkt-konzerte.de](mailto:info@kontrapunkt-konzerte.de)  
 bei **KölnMusikTicket** am Roncalliplatz  
 oder in der **Neumarkt-Galerie**  
 E-Mail [abo@koelnmusik.de](mailto:abo@koelnmusik.de)

**Einzelkarten** (keine Abonnements) gibt es auch bei allen **KölnTicket**-Vorverkaufsstellen.  
 Der **Einzelkartenverkauf** beginnt **2 Monate** vor dem Konzertdatum – außer bei **SP 1**.  
 Die **Abonnements A** und **B** sind erhältlich bis Samstag, 14. November 2020.

Lassen Sie sich – nach Corona – von unseren Konzerten beflügeln!  
[www.kontrapunkt-konzerte.de](http://www.kontrapunkt-konzerte.de)



# Ekstase und Erschrecken

Janine Jansen und die Münchner Philharmoniker unter Valery Gergiev auf Emotionsexpedition

## Konzerttermin

Samstag, 12. September 2020 20 Uhr

Janine Jansen *Violine*

Münchner Philharmoniker  
Valery Gergiev *Dirigent*

Mit Werken von Felix Mendelssohn Bartholdy und Franz Schubert

Janine Jansen

Alle Weltklasseorchester wollen mit ihr musizieren. Internationale Pultstars hoffen auf ihre Mitwirkung: Mehr denn je zählt Janine Jansen zu den gefragten Instrumentalistinnen unserer Tage – bescheiden im Auftreten, anspruchsvoll im Spiel, prächtig im Klang. Die mehrfach preisgekrönte Geigerin weiß Eleganz und Emotion zu vereinen. Nun wird sie in Köln mit Felix Mendelssohn Bartholdys Violinkonzert ein Meisterwerk der Romantik präsentieren, das sich von Anfang an zu sehnsuchtsvollen und schwärmerischen Höhen aufschwingt. Alle drei Sätze – virtuos, lyrisch und voller Esprit – gehen nahtlos ineinander über und bilden eine große poetische Einheit. Was wirkt wie aus einem Guss, ist in Wahrheit das Ergebnis einer langen Suche. Bereits 1838 schrieb der Komponist an den Konzertmeister »seines« Leipziger Gewandhausorchesters, Ferdinand David: »Ich möchte Dir wohl auch ein Violinkonzert machen für nächsten Winter, eins in e-Moll steckt mir im Kopfe, dessen Anfang mir keine Ruhe lässt.« Erste Skizzen wurden dann 1841 niedergeschrieben, doch erst 1844 war die Zeit der Reife gekommen, die den Komponisten sein Violinkonzert endgültig ausführen und vollenden ließ. Die Uraufführung im Jahr 1845 fand mit Ferdinand David und dem Leipziger Gewandhausorchester statt, dem Felix Mendelssohn Bartholdy als Kapellmeister vorstand.

Dirigent des aktuellen Kölner Konzertes ist Valery Gergiev. Der international gefragte und einflussreiche Maestro von höchst charismatischer Autorität steht dabei am Pult der Münchner Philharmoniker, deren

Chefdirigent er seit 2015 ist. Immer noch ist das Kraftfeld seiner elektrisierenden Energie das von ihm seit nunmehr fast fünfundsiebzig Jahren geleitete Mariinski-Theater in St. Petersburg, das und dessen Orchester er in dieser Zeit zur Weltspitze geführt hat. Darüber hinaus ist er den Berliner und Wiener Philharmonikern ebenso eng verbunden wie der Metropolitan Opera in New York. Gergiev ist ein Außerordentlicher, der die Besten regelrecht anzuziehen scheint. Er ist ein Umstrittener, der manchem (gesellschafts)politischen Konsens mitunter mürrisch widerspricht. Vor allem aber ist er ein Tiefschürfender, der sich in der Arbeit ganz der musikalischen Wahrhaftigkeit verpflichtet fühlt. Berufung, Umsicht und Besessenheit haben den Künstler dabei mit einer Souveränität ausgestattet, die ihn unerschütterlich für die Mission der klassischen Musik brennen lässt.

Gergievs große Ernsthaftigkeit und Unbedingtheit sind eine vorzügliche Voraussetzung für eine aufregende Interpretation von Franz Schuberts »unvollendeten« – weil nach zwei Sätzen nicht weiter ausgeführt – siebten Sinfonie (entstanden 1822), die den Abend beschließt: ein Werk von kurzem Ausmaß, aber gewaltiger innerer Größe. Erstmals in seinem sinfonischen Schaffen setzte der Komponist hier den von Erhabenheit und Bedrohung gleichermaßen kündenden Klang der Posaunen ein. Der erste Satz nimmt immer wieder Anlauf, um vom Glück reden zu dürfen. Jäh folgt die Abwehr. Sicherheit ist nirgends. Nie erweist sich Schuberts Schmerz dabei als Selbstmitleid oder Sentimentali-

tät. Seine Klage ist hart. Der zweite Satz erscheint wie ein freundlicher Gegenentwurf. Und doch schleicht sich auch hier in das Selbstbewusstsein eine Skepsis, die zu massiver Krise und zum Absturz führt. Nach fast überirdischem Schmerz macht sich ein zaghafter Versuch von Friedfertigkeit bemerkbar. Und so verklingt Franz Schuberts nicht zu Ende geführte Siebte zumindest mit dem Sehnen nach Versöhnung.

Oliver Binder



Valery Gergiev

## Kirschen

Mit Zuchtperlen und Farbedelsteinen  
von GEORG SPRENG



Baetzen + Münch®  
**Schmuck + Form Köln**

Apostelnkloster 17-19 • 50672 Köln  
02 21-257 03 48 • [www.schmuckplusform.de](http://www.schmuckplusform.de)

Di - Fr 10.00 - 18.00 Uhr  
Sa 10.00 - 16.00 Uhr



# Von der Waldidylle zum Höllenbankett

Ein Klavierabend mit Seong-Jin Cho



## Konzerttermin

Montag, 28. September 2020 20:00

Seong-Jin Cho Klavier

Werke von Robert Schumann, Franz Schubert und Frédéric Chopin

großen Thema der deutschen Romantik heraufbeschwören wollen, das zeigen schon ihre Titel an und ebenso einige Gedicht-Auszüge in Schumanns Autograph: Neben idyllischen Waldszenen stehen solche von melancholischem oder auch religiös-feierlichem Ausdruck, und in »Verrufene Stelle« wird es mit einem Zitat von Friedrich Hebbel richtig schaurig: »Die Blumen, so hoch sie wachsen, / Sind blass hier, wie der Tod; / Nur eine in der Mitte / Steht da im dunkeln Rot. / Die hat es nicht von der Sonne: / Nie traf sie deren Glut; / Sie hat es von der Erde, / Und die trank Menschenblut.«

Dämonischer Ausdruck prägt über weite Strecken auch Frédéric Chopins Scherzi. In einer Rezension fragte sich Schumann irritiert, »wie sich der Ernst kleiden sollte, wenn schon der ‚Scherz‘ in dunklen Schleiern geht«. Ein Beispiel bietet das Scherzo op. 20: Hier stammt zwar die Melodie des zentralen Abschnitts aus einem polnischen Weihnachtslied, doch gerade vor diesem sanften Hintergrund wirken die »Presto con fuoco« zu spielenden Rahmenteile besonders schroff. Ihre flammenartig gezackte Bewegung brachte dem Werk in einer frühen Ausgabe den Titel »Le Banquet infernal« (das Höllenbankett) ein. Jürgen Ostmann

»Dieser jüngste Gewinner des Chopin-Wettbewerbs kann stolz neben so illustren früheren Siegern wie Pollini, Argerich und Zimmerman stehen.« Seong-Jin Cho war erst 21 Jahre alt, als ihm sein Triumph beim traditionsreichen Warschauer Klavierwettbewerb dieses enthusiastische Lob der Presse einbrachte. Vorausgegangen waren Preise etwa in Moskau (Tschaikowsky-Wettbewerb 2011) und Tel Aviv (Rubinstein Competition 2014), doch erst der Erfolg bei den alle fünf Jahre stattfindenden »Olympischen Spielen der Pianisten« brachte Chos Karriere 2015 so richtig in Schwung. Engagements bei den weltweit führenden Konzerthäusern waren die Folge, auch ein Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon, für die der junge Pianist mittlerweile vier Alben eingespielt hat.

Seiner bislang letzten CD gab der Südkoreaner, der in Paris studierte und heute in Berlin lebt, den Titel »The Wanderer«. Er bezieht sich auf Franz Schuberts große Klavierfantasie C-Dur, die auch im Zentrum von Chos Kölner Klavierabend steht. Das Hauptthema dieses Werks hatte der Komponist seinem Lied »Der Wanderer« entnommen, und zwar einer Passage, in der es heißt: »Die Sonne

dünkt mich hier so kalt, die Blüte welk, das Leben alt, und was sie reden, leerer Schall, ich bin ein Fremdling überall.« Die Melodie oder auch nur ihr typischer »Wanderer-Rhythmus« lang-kurz-kurz prägt in vielerlei Varianten die ganze, in mehrfacher Hinsicht zukunftsweisende Komposition. Modern war zum einen die Form der Fantasie: Schubert unternahm ein kühnes Experiment mit der Sonatenanlage, indem er ohne Satzpausen vier Abschnitte verband, die den Sätzen der traditionellen Sonate (Allegro, Adagio, Scherzo und Allegro) entsprechen, zugleich aber auch den Formteilen eines einzigen Sonatensatzes. Zum anderen beeindruckt die Fantasie durch spieltechnische Neuerungen wie etwa verschiedene Arten von Tremoli und Arpeggien, die erst Franz Liszt Jahrzehnte später wieder aufgriff und weiterentwickelte.

Eröffnen wird Seon-Jin Cho den Abend jedoch mit einem weiteren seiner Lieblingskomponisten: Robert Schumann. Dessen »Waldszenen« stellen zwar geringere technische Ansprüche als Schuberts Fantasie, doch leichter zu interpretieren sind sie deswegen nicht. Welche Stimmungen die einzelnen Charakterstücke zum



[sparkasse-koelnbonn.de/private-banking](https://sparkasse-koelnbonn.de/private-banking)

## Mit Private Banking und Vermögensverwaltung aus unserem Haus.

Unsere ausgezeichneten Leistungen sind Ihr Gewinn. Eine der besten deutschen Vermögensverwaltungen erwartet Sie – Testurteil „herausragend“. Lernen Sie unser Private Banking kennen.



Wenn's um Geld geht





# Teilzeit-Ehe zu fünft!

Das neuformierte Artemis Quartett trifft auf Gründervater und Cellist Eckart Runge

Es gibt berühmt gewordene Versuche, das Besondere der Streichquartett-Gattung kurz und bündig zu beschreiben. Geheimrat Goethe verklärte das Streichquartett bekanntlich zu einem »Gespräch unter vier vernünftigen Leuten«. Den Begriff von der »Ehe zu viert« hat dagegen jemand anderer einmal geprägt. Als solch ein soziales Gefüge empfindet aber auch Eckart Runge die intime Verbindung aus zwei Violinen, Viola und Violoncello: »Das Streichquartett ist wahrscheinlich eine der extremsten Lebensformen, die es gibt.« Runge weiß, wovon er spricht. Schließlich gehörte er nicht nur 30 Jahre lang einem der bedeutendsten Flaggsschiffe des Streichquartettspiels an. 1989 und damit vor nunmehr 31 Jahren hatte der Cellist Runge mit drei Freunden das Artemis Quartett gegründet. Wie in jeder Partnerschaft hat es seitdem bei aller Hege und Pflege höchster Streicherkultur immer wieder auch Reibereien und Streitereien gegeben. Und vor personellen Zäsuren war man ebenfalls nicht gefeit. 2007 kam es gleich an zwei Pulten zu einer Um- bzw. Neu-besetzung. 2015 verlor man den Bratscher Friedemann Weigle. Ausgerechnet im Jubiläumsjahr 2019, in dem das Artemis Quartett seinen 30. Geburtstag feierte, kam es ein weiteres Mal zu einem harten Schnitt. Zusammen mit Weigles Nachfolgerin Anthea Kreston verkündete Runge offiziell tatsächlich seinen Abschied von seiner musikalischen Familie. »Artemis war für mich ein gelebter Traum«, gestand Runge einmal gegenüber dem Berliner »Tagesspiegel«. Trotzdem war es nun für ihn an der Zeit, ein neues Karriere-Kapitel aufzuschlagen – wozu auch sein Duo mit dem Pianisten Jacques Ammon gehört, mit dem er musikalisch entlang Jazz, Rock und Tango flaniert.

Für die beiden Artemis-Musiker Gregor Sigl an der Bratsche und Vineta Sareika an der Violine war das Ausscheiden gerade Runges durchaus ein Schock. Trotzdem stand sofort fest, dass sie unbedingt weitermachen wollen. »Das Artemis Quartett ist unser Leben«, so Sigl. Und um dieses eben auf einem Niveau fortzusetzen, wie man es in den vergangenen Jahrzehnten gelebt hat, brauchte es zwei neue Mitglieder, die auch über eine starke Persönlichkeit verfügen. Als wahre »Glücksfälle«

hat denn Sigl denn auch die Geigerin Suyoen Kim sowie die Cellistin Harriet Krijgh bezeichnet.

Wie blendend sich die beiden Neuen mit Sigl und Sareika verstehen, haben sie in der Kölner Philharmonie bereits Anfang des Jahres und noch vor Corona bewiesen, als sie nicht zuletzt mit Beethoven und dessen spätem Quartett-Wurf op. 130 intellektuell und instrumental Stauen machten. Die vier Musiker und Musikerinnen haben die konzertfreie Zeit genutzt, um auch neues Repertoire zu erarbeiten und sich altes ins Gedächtnis zu rufen. So bieten sie nun mit einem reinen Beethoven-Konzert einen Klassiker und eine Überraschung. Mit dem Streichquartett Nr. 9 C-Dur op. 59 Nr. 3 präsentiert das Artemis Quartett das sogenannte »3. Rasumowsky-Quartett«, dessen »Allegro molto«-Finale zur Erkennungsmelodie des legendären »Literarischen Quartetts« wurde. Zuvor erklingt Beethovens berühmte, ursprünglich für Violine und Klavier komponierte »Kreutzer-Sonate« in der kaum bekannten Fassung für Streichquintett. Von wem dieses 1832 im Bonner Verlag Simrock gedruckte Arrangement stammt, ist nicht überliefert. Immerhin ist es diesem Anonymus zu verdanken, dass es über die zweite Cello-Stimme jetzt zu einer vielversprechenden Artemis-Reunion kommt. Immerhin wird kein Geringerer als Eckart Runge zu seinen Freunden stoßen und mit ihnen – dank Beethoven – eine Teilzeit-Ehe zu fünft schließen.

Guido Fischer

## Konzerttermin

Mittwoch, 30. September 2020 20:00

**Artemis Quartett**  
Vineta Sareika *alternierende Violinen*  
Suyoen Kim *alternierende Violinen*  
Gregor Sigl *Viola*  
Harriet Krijgh *Violoncello*

**Eckart Runge** *Violoncello*

Mit Werken von **Ludwig van Beethoven**

Von all den Instrumenten eines Orchesters, gestrichen, geblasen oder geschlagen, ist das Saxophon eine der jüngsten Errungenschaften: Das einfache Rohrblatt-Blasinstrument, das häufig geradezu anstößig lasziv klingt, wurde erst 1846 von dem belgischen Instrumentenbauer Adolphe Sax in Paris zum Patent angemeldet. Interessanterweise stürzten die beiden ungleichen Geschwister, der Jazz und die Militärmusik, sich am gierigsten darauf. Ein wunderbares Instrument, richtig sexy. Deshalb verwundert es nicht, dass die Nazis zuerst angewidert waren: Es sei »entartete Kunst« beziehungsweise »Negermusik«. Erst als sie merkten, dass es beispielsweise zur Tanz- und zur Militärmusik gut passte, ruderten sie zurück; es sei doch kein »Negerinstrument«, zumindest wenn man auf »Mätzchen« verzichte, zum Beispiel auf »Glissandi«. So kam das Saxophon auch hierzulande zurück, und das war gut so. Aber gleich vier davon, wie beim Konzert in der Kölner Philharmonie? Nun, das SIGNUM saxophon quartet spielt nicht nur Saxe in verschiedenen Stimmlagen (Sopran, Alt, Tenor, Bariton) – die Instrumente haben auch völlig eigene Timbres, was mit den Besonderheiten ihrer Bauart zusammenhängt. Außerdem macht der Solist Alexej Gerassimez etwas ganz anderes: Er wirbelt hochvirtuos auf dem Schlagzeug.

Gerassimez steuerte auch eine Komposition bei für diese ungewöhnliche Besetzung: Der in Essen geborene, ursprünglich russische Perkussionist feiert in »Rebirth« (Wiedergeburt) die Verlockungen eines zeitlosen Musikgeschmacks – eine »Reise durch das Universum« der Musik, die immer neu wiedergeboren wird. »Starry Night« heißt der Abend auch, Sternennacht, weil wie im All immer wieder das Licht ferner Gestirne aufscheint, weil es viele Jahre, Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte braucht, um zur Erde zu gelangen. So heißt auch die Komposition für Marimbaphon und Saxophonquartett, die der kalifornische Bodybuilder und Musiker Steve Martland anno 2008 schrieb, Nacht der Sterne oder auch der Stars. Die berühmteste Komposition des Briten Gustav Holst ist die Suite »The Planets«, die extra für SIGNUM und Gerassimez adaptiert wurde: Von »Mars, dem Bringer des Krieges« bis zu »Neptun, dem Mystiker« werden weniger Planeten- als vielmehr Menschenporträts

gemalt. Die Bearbeitung für Schlagzeug und Saxophonquartett bringt die Konturen dieser phantastischen Musik noch schärfer heraus als die bekannte Fassung für großes Orchester.

Ein bekannter Nonsens-Vers wurde mal folgendermaßen umgedichtet: »Ich wollt, ich wär kein Huhn,/dann hätt ich nix zu tun,/ich legte jeden Tag kein Ei/und sonntags nicht mal zwei.« Im Elternhaus des Schlagzeugers und Jazzmusikers Casey Cangelosi wären diese Zeilen allerdings einem Sakrileg gleichgekommen; die Hühnerzucht seines Vaters war vielmehr darauf ausgelegt, möglichst viele Eier zu produzieren, und der Komponist Casey Cangelosi übernahm später diese Arbeitsmoral: »Ich bin betrübt, wenn nicht jeden Tag ein gewisses Pensum an Noten entsteht. Wer sich zu sehr schont, dessen kreative Reflexe verkümmern – das ist wie bei den Hühnern und den Eiern.« Cangelosi schuf in diesem Konzert, »Bad Touch« von 2013, ein Stück für »Schlagzeugsolo und Tonband«. Folgt noch von dem Neuseeländer John Prathas »Connectome« (2019), bevor das Konzert in einer berühmten Zugabe mündet: dem »Flying Theme« von John Williams aus dem Film »E. T. – der Außerirdische«. Das Bild steht vor unser aller kollektivem Auge – der kleine Junge, der mit dem Alien huckepack als Schattenriss an einem großen hellen Mond vorbeiradelt. Da haben wir sie also wieder, die »Starry Night«. Thomas Rübenacker

## Konzerttermin

Freitag, 4. September 2020 20:00

Starry Night

**Alexej Gerassimez** *Schlagzeug*

**SIGNUM saxophone quartet**  
Blaž Kemperle *Sopransaxophon*  
Hayrapet Arakelyan *Altsaxophon*  
Alan Lužar *Tenorsaxophon*  
Guerino Bellarosa *Baritonsaxophon*

Mit Werken von **Alexej Gerassimez, Gustav Holst, Steve Martland, Casey Cangelosi, John Psathas** und **John Williams**

# Instrumente der »Volkszersetzung«?

Das Saxophonquartett SIGNUM gastiert mit dem Schlagzeuger Alexej Gerassimez





# Colors

Max Mutzke & monoPunk



Mutzkes langjähriges Markenzeichen: die Mütze. Sei einiger Zeit ist es der Hut. Es gab schon einmal jemanden im deutschen Showbiz, den man unweigerlich mit seiner Kopfbedeckung in Verbindung brachte: den 2016 verstorbenen Sänger Roger Cicero, und der wollte privat – ohne Hut – nicht behelligt werden. Auch Max Mutzke macht ähnliche Gründe geltend: »Das ist meine Arbeitskleidung. Ohne Hut erkennen mich die Leute manchmal gar nicht.«

Keine Frage, das Bedürfnis nach geschützter Privatsphäre lässt sich durchaus nachvollziehen, gilt doch Mutzke aufgrund seiner stilistischen Vielseitigkeit als einer erfolgreichsten Sänger hierzulande, nachdem er 2004 aus Stefan Raabs eigentlich parodistisch gedachter Casting Show »Stefan sucht den Super-Grand-Prix-Star«, mit dem Song »Can't Wait Until Tonight« als Sieger hervorging und danach prompt Platz eins in den deutschen Charts belegte. Auch die

Vorentscheidung für den »Eurovision Song Contest« konnte Mutzke gewinnen; in Istanbul belegte er einen respektablen achten Platz.

Wer nach dem Charterfolg in Mutzke noch eine Eintagsfliege vermutete, muss schon längst, nach mehreren erfolgreichen Alben, seinen Irrtum eingestanden haben. Mutzke spielt heute in einer Liga mit Cassandra Steen, Joy Denalane oder Xavier Naidoo um den Rang des besten populären Soul-Acts aus Deutschland. Immer um Abwechslung bemüht, ist ihm 2018 ein ganz besonderer Wurf gelungen: Wie wäre es, so seine Überlegung, wenn man versuchte, »alte Hip-Hop-Tracks [...] zurück zum Soul« zu bringen? »So wie der Hip-Hop aus der Zeit des Soul inspiriert ist, könnten wir uns als Soul-Musiker doch mal vom Hip-Hop inspirieren lassen.«

## Konzerttermin

Sonntag 27. September 2020 20:00 | Nachholtermin für den 19.4.2020

Colors – live

Max Mutzke voc

& monoPunk

Bereits erworbene Karten behalten ihre Gültigkeit.

Ein ambitioniertes Unterfangen, hält man sich vor Augen, dass der Hip-Hop a priori sehr textlastig ist und sich mitnichten von vornherein dazu eignet, ihn in ein melodiöseres Konzept einzubetten. Mutzke: »Was kann man also rausnehmen, ohne die Message kaputt zu machen oder dass der Sinn verloren geht? Der ‚Twist‘ aus dem Song weg ist.« Mit Hilfe einer Musikprofessorin und ausgewiesenen Expertin in Sachen Hip-Hop ist es Mutzke gelungen, mit »Colors« ein stimmiges Repertoire zu erarbeiten, das nicht nur als reine Studioproduktion überzeugt, sondern vor allem auch live besticht. Dazu braucht es natürlich kompetente Mitstreiter. Maik Schott an den Keyboards, Tobias Held am Schlagzeug und Danny Samar am Bass bilden zusammen monoPunk, ein Trio, das sich dadurch auszeichnet, auf die Stilistik wechselnder Vokalistinnen entsprechend reagieren zu können. Im Falle der bereits langjährigen Kooperation mit Max Mutzke gelingt das hervorragend. Dennoch war es für alle Beteiligten eine Herausforderung, den rechten »Spirit«, den angemessenen Zugang zum Originalmaterial zu finden. Immerhin reicht das künstlerische Spektrum, in dem sich Max Mutzke und monoPunk in »Colors« bewegen, von Grandmaster Flash, De La Soul, Warren G, Mary J. Blige, Will Smith bis hin zum Psychedelic Soul von Sly & the Family Stone. Aber auch an »Augenbling« von Seeed hat man sich gewagt. Ein weiteres Mal beweist der Soulman aus dem Schwarzwald damit, dass Deutsch als musikalisches Ausdrucksmittel sich nicht hinter der Weltsprache Englisch verstecken muss. Das »Colors«-Konzept scheint auch rhythmisch zu greifen, denn es »groovt«, wie man es hierzulande eher selten erlebt. Schließt man die Augen, meint man mitunter den smarten Soul eines Al Green zu hören, den steten Beat von Booker T. & the MGs zu spüren. Nicht zuletzt dem Einsatz analoger Sounds, die nur gelegentlich mit dem dezenten Einsatz neuerer Technologie angereichert werden, ist es zu verdanken, dass das Klangbild der Gruppe denkbar authentisch gerät.

Skrupel allerdings, und das zeichnet ihn wohl auch aus, befällt Max Mutzke bei dem Gedanken, wer sich diese Musik eigentlich zueigen machen darf: »Es ist ja so, dass Hip-Hop eine Bewegung in den USA ist, eine Bewegung der Afroamerikaner, die sich daraus motiviert, ganz viel Kultur aus Blues und Jazz, R&B und Hip-Hop zu schaffen. Und jetzt kommen die ganzen ‚white kids‘ und verdienen damit Geld und bedienen sich aber deren Kultur. Elvis Presley ist da eines der besten Beispiele. Der Rock 'n' Roll mit all den Bewegungen und der Art zu singen, kam nicht von Elvis Presley, sondern von einem Typen, der Afroamerikaner war (»Big Boy« Arthur Crudup, der Verf.). Und dann kam halt Elvis Presley, der da super reingepasst hat bei den Weißen, dass man den auf einem Empfang spielen und als Superstar behandeln konnte. Die Jungs, die das entwickelt haben, sind untergegangen und Elvis hat Millionen verdient. Das sind alles Dinge, da kann man gut ins Fettnäpfchen treten und Fehler machen.« Was Max Mutzke und Co. jedoch unterm Strich erfolgreich vermieden haben. Man darf gespannt sein auf das Konzert in der Philharmonie, die mit ihrer hervorragenden Akustik noch dazu beitragen könnte, die vielen weiteren, eher im verborgenen Schatzkästlein befindlichen Soul-Perlen zum Schimmern zu bringen. Tom Fuchs

Ein Projekt im Rahmen von  
**BTHVN**  
2020



FESTIVAL ALTE MUSIK  
KNECHTSTEDEN

19.–24.  
September  
2020

**NACHT UND STÜRME  
WERDEN LICHT**

**DOROTHEE OBERLINGER**  
**TIBURTINA ENSEMBLE**  
**KIVELI & DANAE DÖRKEN**  
**ENSEMBLE SCHIROKKO**  
**RHEINISCHE KANTOREI**

Erleben Sie das Festival 2020  
auch digital:

Livestream, AudioWalk  
Virtual Reality-Serie  
Beethoven.LAB  
uvm.

[www.knechtsteden.com](http://www.knechtsteden.com)

**FALLS MAL NICHTS  
IN DER  
PHILHARMONIE LÄUFT.**

Intelligente Aktivlautsprecher  
und digitales Streaming.



Ralph Gottlob · Bahnstraße 105 · 50858 Köln  
Tel. 02234 · 988 187 · [info@pirol-hifi.de](mailto:info@pirol-hifi.de)  
[www.pirol-hifi.de](http://www.pirol-hifi.de) · Termine nach Vereinbarung





## Konzerttermin

Die aktuellen Programme des Gürzenich-Orchesters finden Sie unter [guerzenich-orchester.de](http://guerzenich-orchester.de)  
Das Festkonzert zum Saisonauftakt mit Yuja Wang findet am 6. September um 11 Uhr und um 14 Uhr statt.

# Quadratur des Kreises

Herausforderungen und Chancen der Konzertplanungen in der »neuen Normalität«

François-Xavier Roth

»Treffen sich zwei Dirigenten in der Stadt, in der sie leben.« Wer schon einmal in die Terminkalender von internationalen Star-Dirigenten geblickt hat, weiß, dass dieser Satz nahezu unversöhnliche Widersprüche vereint. Erstens treffen sich Dirigenten üblicherweise höchstens im Türrahmen des Konzertsaals, in dem sie sich sozusagen den Taktstock in die Hand geben. Zweitens kommt es höchst selten vor, dass sich Dirigenten in der Stadt aufhalten, in der sie eigentlich leben. Dass sie dann auch noch gleichzeitig vor Ort sind, kommt schon fast einem Wunder gleich. Aber die vergangenen Wochen und Monate haben vieles gebracht, was bis vor Kurzem unvorstellbar schien. Und so kam es, dass Gürzenich-Kapellmeister François-Xavier Roth und sein Kollege Daniel Harding sich in Paris im 18. Arrondissement in der Warteschlange einer Boulangerie begegneten und sich, ein weiteres wundersames Detail, selbst hinter ihren Mund- und Nasenschutzmasken erkannten. Was in zahlreichen Anbahnungsversuchen, Agenturtelefonaten und Planungsgesprächen nicht gelungen war, erledigten die beiden Künstler auf der Straße im Handumdrehen: François-Xavier Roth lud Daniel Harding nach Köln ein, wo die Türen der Kölner Philharmonie sich zaghaft wieder zu öffnen begannen, während andernorts die Musik noch weitgehend verstummt war. Und so bestritt Daniel Harding nicht nur ein denkwürdiges Debüt beim Gürzenich-Orchester Köln, sondern zugleich auch das letzte Konzert der Spielzeit 2019/20. Ein Konzert, das kaum drei Wochen zuvor angekündigt werden konnte, dessen Programm nicht einmal eine Stunde dauerte und das am selben Tag zweimal hintereinander aufgeführt wurde. Früher undenkbar – Vorzeichen einer »neuen Normalität«?

Die Ungewissheit und die überraschenden, dynamischen Entwicklungen – sie werden unser gesellschaftliches und damit auch unser Konzertleben noch eine Weile begleiten. Für die Konzertplanung gilt es, in diesen Monaten eine Gratwanderung zu beschreiten mit stets verschiedenen Szenarien vor Augen: Plan A, Plan B, Plan C ... Abstandsregelungen auf der Bühne sind hier ebenso zu beachten wie die Anzahl zugelassener Zuschauer. Darüber hinaus die Fragen: Wie lange dauert der Einlass von 100, 300 oder 500 Personen mit Besucherregistrierung? Wieviel Umbauzeit benötigt man zwischen zwei Orchestern, wenn Garderoben und Pulte desinfiziert werden müssen? Mit dem nun veröffentlichen Plan B für die neue Saison (in Wirklichkeit dürfte es sich um Szenario Nr. 73 handeln) versuchen wir die Quadratur des Kreises in Gestalt eines Programms, das zwar in der Dauer und in der Größe der Orchesterbesetzungen abgespeckt ist, dem Publikum aber weiterhin Musik in ihrer ganzen Bandbreite und in einzigartigen Konstellationen vorstellt. Mit der Erhöhung der Anzahl der angebotenen Konzerte möchten wir auch unter den bestehenden Auflagen allen Kölnerinnen und Kölnern die Möglichkeit geben, mit dem Gürzenich-Orchester bewegende Augenblicke zu teilen. Die Erfahrung, dass jeder Konzertbesuch der letzte sein könnte – wenn auch nur für eine Weile – sie schwingt nun mit. Konzerte werden nie wieder »normal« sein. Und das ist eigentlich schön so.

Patrick Hahn



# Mit viel Elan in die neue Spielzeit

Chefdirigent Cristian Măcelaru zählt zu den gefragtesten Musikerpersönlichkeiten

Cristian Măcelaru

Wie viele Künstler seiner Zeit sah auch Ludwig van Beethoven in Napoleon Bonaparte die Lichtgestalt einer kommenden Menschheitsepoche. Mit seiner dritten Sinfonie (der »Eroica«) wollte er dem korsischen Feldherrn ein Denkmal setzen. Aber als sich der »Befreier Europas« 1804 in der Pariser Kathedrale Notre-Dame die Kaiserkrone auf den Kopf setzte, strich der Meister die Widmung wieder durch – offenbar im Zorn, wie das übel malträtierte Titelblatt der erhaltenen Kopisten-Handschrift zeigt.

Ebenso interessant wie ihre Wirkungsgeschichte ist die Entstehung der »Eroica«, deren beschwingtes Finalthema bereits in früheren Werken Beethovens erscheint. Im Auftrag des WDR hat der amerikanische Pianist und Musikwissenschaftler Robert Levin diese Zusammenhänge aus den Buchdeckeln der Fachliteratur befreit und ihnen eine lebendige, klingende Gestalt gegeben: »Eroica – Reconstructed« heißt sein Werk, das Chefdirigent Cristian Măcelaru mit dem WDR Sinfonieorchester aus der Taufe hebt – bevor sich die »Eroica« selbst mit ihren funkenschlagenden Eingangs-Akkorden den philharmonischen Raum erobert. So ist es derzeit gedacht und geplant. Aber ob das WDR Sinfonieorchester seine Saison in voller Stärke eröffnen kann, ob und in welchem Umfang Besucher zugelassen sind – all das ist nach wie vor ungewiss. Allen Unwägbarkeiten zum Trotz startet Cristian Măcelaru aber mit viel Elan in seine zweite Spielzeit. Dabei hat er auch ein bewährtes Maskottchen an seiner Seite: Im »Konzert mit der Maus« stellt der naseweise Nager seine Lieblingsstücke von Peter I. Tschaikowsky vor. Erst vor wenigen Wochen hat Cristian Măcelaru seinen Vertrag als Chefdirigent um drei weitere Jahre verlängert. Der 40-Jährige zählt

mittlerweile zu den gefragtesten Persönlichkeiten der internationalen Musikszene. Ab der Spielzeit 2021/22 wird er zusätzlich zu seiner WDR-Position die Leitung des renommierten Orchestre national de France übernehmen.

Gegenüber dem Bonner Gipfelstürmer Ludwig van Beethoven genießt der gebürtige Kölner Max Bruch eher den Ruf eines Hüters und Bewahrs der musikalischen Tradition. Wie kunstvoll und originell er sich indes die Klangwelt Schumanns und Mendelssohns in seiner ersten Sinfonie zu eigen machte, das zeigt Cristian Măcelaru in seinem Konzert Anfang Oktober. Traditionen zu beleben, sie aus der Perspektive der Moderne neu zu lesen – das war auch ein besonderes Anliegen Igor Strawinskys, der in seinem Ballett »Pulcinella« 1920 die verklungene Welt der altitalienischen Maskenkomödie zu neuem Leben erweckte. Nicht in die historische, sondern in die geografische Ferne schweift der Blick beim Konzert der Reihe »Musik der Zeit« – genauer gesagt: nach Asien, Afrika und Amerika. Emilio Pomarico stellt Werke von Younghui Pagh-Paan, Claude Vivier, Christophe Bertrand und Mithatcan Öcal vor, die von Herkunft und Verwurzelung erzählen und zugleich kontinentale Distanzen überschreiten. So wächst zumindest auf dem Konzertpodium eine Welt wieder zusammen, die im Zeichen der globalen Pandemie wohl vorerst noch auf Trennung setzen muss.

Birgit Heinemann

Das aktuelle Programm des WDR-Sinfonieorchesters finden Sie unter [wdr-sinfonieorchester.de](http://wdr-sinfonieorchester.de)



## KARTENKAUF

### Vorverkaufsstellen

KölnMusik Ticket

Bechergasse 10, 50667 Köln\*

gegenüber der Kölner Philharmonie

Montag-Freitag 10 – 18 Uhr sowie Samstag 10 – 16 Uhr

\*Eröffnung am 27.08.2020

Neumarkt-Galerie, 50667 Köln

(in der Mayerschen Buchhandlung)

Montag-Samstag 10 – 18 Uhr

Philharmonie-Hotline: 0221 280 280

Montag-Freitag 10 – 14 Uhr

**köln ticket**

westticket bonnticket

koelner-philharmonie.de

Hier finden Sie aktuelle Informationen zu besonderen Angeboten, zu Programm- und Besetzungsänderungen.

### Zahlung

Zahlen Sie Ihre Tickets bequem mit Kreditkarte, per Bankeinzug (nur telefonisch), mit EC-Karte oder einfach bar (nur bei unseren Vorverkaufsstellen). Zurzeit gelten für den Vorverkauf von Veranstaltungen in der Kölner Philharmonie alle Preise zuzüglich 10 Prozent Vorverkaufsgebühr. Wenn Sie Eintrittskarten telefonisch oder über das Internet erwerben, kommen Service- und Versandgebühren hinzu.

### Ermäßigungen

Bei Konzerten der KölnMusik erhalten Schüler, Studenten (bis 28 Jahre), Auszubildende, Schwerbehinderte und Köln-Pass-Inhaber 25 Prozent Rabatt. Bitte beachten Sie: Es kann nur jeweils eine Preisermäßigung beansprucht werden. Der Ermäßigungsnachweis ist beim Kauf der Karte und Einlass in den Saal unaufgefordert vorzuzeigen.

### Vorverkauf

Der Kartenvorverkauf für Veranstaltungen der KölnMusik beginnt derzeit in der Regel zu Beginn des Vormonats. Beachten Sie bitte die in unseren Veröffentlichungen angegebenen Vorverkaufsfristen.

### Abonnement

KölnMusik Ticket:

Tel.: 0221 204 08 204 / Fax: 0221 204 08 206

abo@koelnmusik.de

### Kasse

Aufgrund der geltenden Abstandsregelungen darf die Tages-/Abendkasse im Windfang der Kölner Philharmonie nicht geöffnet werden. Nutzen Sie für Ihren Kartenkauf am jeweiligen Konzerttag unseren neuen Flagship Store in der Bechergasse 10 vis à vis der Kölner Philharmonie. Wir öffnen für Sie zwei Stunden vor dem Konzert; der Kartenkauf ist bis 60 Minuten vor Konzertbeginn möglich.

### Fahrausweise

Ihre Eintrittskarte ist zugleich Hin- und Rückfahrkarte im Verkehrsverbund Rhein-Sieg. Die Hinfahrt darf frühestens vier Stunden vor Beginn der Veranstaltung angetreten werden. Die Rückfahrt muss spätestens um 10 Uhr des Folgetages abgeschlossen sein, wenn am Abend keine Züge mehr verkehren. Im Hinblick auf die Gültigkeitsdauer der Fahrscheinberechtigung vor und nach der Veranstaltung gelten die Bestimmungen des jeweiligen Verkehrsverbunds bzw. Verkehrsunternehmens. Die Eintrittskarte ist nach Veranstaltungsbesuch nicht auf andere Personen übertragbar, auch nicht als Fahrausweis.

### Datenschutz

Wir nehmen den Datenschutz ernst und informieren Sie auf der Internet-Seite koelner-philharmonie.de/datenschutz/, wie wir Ihre Daten verarbeiten und welche Ansprüche und Rechte Ihnen nach den datenschutzrechtlichen Regelungen zustehen (gültig ab 25. Mai 2018). In unseren Vorverkaufsstellen KölnMusik Ticket händigen wir Ihnen die Datenschutzerklärung gerne auch in gedruckter Form zum Mitnehmen aus.

### Danke!

Wir tun alles, um Programm-, Besetzungs- oder Terminänderungen zu vermeiden. Trotzdem lassen sie sich manchmal nicht umgehen. Beachten Sie deshalb unsere Mitteilungen in der Tagespresse und im Internet ([koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)). Grundsätzlich berechnen Besetzungs- und Programmänderungen nicht zur Rückgabe bereits erworbener Eintrittskarten oder Abonnements.

### Infos zur Corona-Pandemie

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie machen manchmal kurzfristige Änderungen unvermeidlich. Auch gelten aktuell besondere Vorschriften für den Konzertbesuch. Die regelmäßig aktualisierten Informationen finden Sie auf unserer Webseite unter [koelner-philharmonie.de/konzertbesuch](http://koelner-philharmonie.de/konzertbesuch).

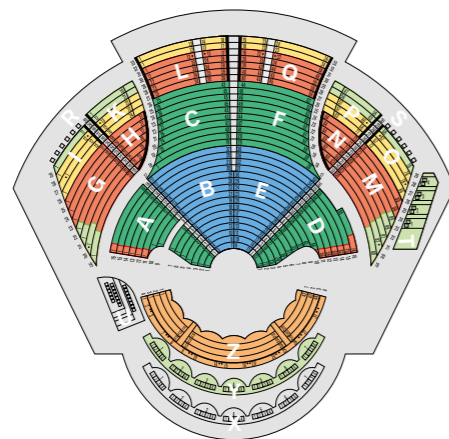
## KONZERTSAAL

### Adresse

Unseren Konzertsaal finden Sie in der Bischofs-gartenstraße 1, 50667 Köln im Schatten des Kölner Doms.

### Plätze

Besucher in den Blöcken C und F kommen schneller ins Foyer, wenn sie die oberen Ausgänge benutzen! Gehbehinderte brauchen für die X- und Y-Balkone jeweils nur neun Stufen zu überwinden. Die Plätze in Block Z erreichen Sie mit einem Aufzug. Bitte halten Sie den auf Ihrer Eintrittskarte vermerkten Platz ein.



### I BE

### II A C D F

### III G H L M N Q auch Seitenplätze A\* D\*

### IV I K O P auch Reihe 32 und 33 LQ

### V T\* Y\* auch Seitenplätze GM Reihe 29 und 30 IKOP

### VI U\* X\* Balkone

### Z Chorempore mit Rollstuhlplätzen (Reihe 4\*)

### RS Stehplätze und Rollstuhlplätze

## IMPRESSUM

### Das Magazin

ist die Zeitschrift der Kölner Philharmonie und erscheint aus gegebenem Anlass derzeit monatlich. Das Heft ist im Abonnement für € 16,- im Postversand zu beziehen und liegt in ausgesuchten Verteilstellen aus. Abonnenten genießen besondere Vorteile.

### Herausgeber

Kölner Philharmonie, KölnMusik GmbH, Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln

### Vi.S.d.P.

Louwrens Langevoort, Intendant

### Redaktion

Gesa Köhne, mit Beiträgen von Oliver Binder, Robert Eisinger, Dorle Ellmers, Guido Fischer, Tilman Fischer, Tom Fuchs, Othmar Gimpel, Patrick Hahn, Birgit Heinemann, Katherina Knees, Reinhard Köchl, Stefanie Kuppert, Martin Laurentius, Christian Meyer-Pröpstl, Manfred Müller, Jürgen Ostmann, Thomas Rübenacker, Annette Schroeder, Bastian Tebarth, Christoph Vratz, Anke Wildhusen (wil) und Björn Woll

### Gesamtdesign

hauser-lacour kommunikationsgestaltung GmbH

### Gestaltung und Layout

MWK Zimmermann & Hähnel GmbH Köln  
[www.mwk-koeln.de](http://www.mwk-koeln.de)

### Druck

Die Wattenscheider Medien Vertriebs GmbH, Bochum

### Anzeigen

MWK Zimmermann & Hähnel GmbH Köln  
Ute Singer, Ralf Zimmermann  
Fon: 0221-12 34 35 · Fax: 0221-82 00 925  
Neumarkt 1c, 50667 Köln  
Mediaunterlagen auf Anfrage oder unter  
[www.mwk-koeln.de](http://www.mwk-koeln.de)

### Partner



### Bildnachweis

#### Seite (Motiv) Rechteinhaber

- 01: Marco Borggreve
- 03: KölnMusik/Jörn Neumann
- 04: (Schiff) Nicolas Brodard
- 05: (van Rijen) Marco Borggreve
- (Jansen) Decca Harald Hoffmann, (SIGNUM) Hayrapet Arakelyan
- 08/09: Jörn Neumann
- 10: Christian Palm
- 12: Christopher Buehler
- 13: Katharina Dubno
- 14: Studio Süd Sonja Irini Drenthöfer
- 16: Marco Borggreve
- 17: Minguet Quartett privat
- 18: Costa Belibasakis
- 18/19: Nino Halm
- 20: Decca/Marco Borggreve
- 21: Florian Emanuel Schwarz
- 22/23: Holger Hage
- 24: Felix Broede
- 25: Hayrapet Arakelyan
- 26: Dirk Messner
- 28: Julien Mignot
- 29: Hyou Viel



# Die neue Saison

Abos auf [www.wdk-koeln.de](http://www.wdk-koeln.de)

mit Jan Lisiecki – Janine Jansen  
Academy of St Martin in the Fields  
Hélène Grimaud – Wiener Symphoniker  
London Philharmonic Orchestra  
Christoph Eschenbach und vielen anderen

WESTDEUTSCHE  
KONZERTDIREKTION  
Klassik für Köln seit 1913







GREIF&CONTZEN

# Auf gutem Grund.

Investment

Grundstücke und Restrukturierung

Büroimmobilien

Industrie- und Logistikimmobilien

Einzelhandelsimmobilien

Privatimmobilien

Land- und forstwirtschaftliche Immobilien